



## **02. Stadtratsprotokoll / 02<sup>e</sup> procès-verbal du Conseil de ville**

**Sitzung vom Donnerstag, 22. Februar 2018, 18.00 Uhr**  
**Séance du jeudi 22 février 2018 à 18h00**

**Ort: Stadtratssaal in der Burg**

**Lieu: salle du Conseil de ville au Bourg**

---

### **Anwesend / Présents:**

Arnold Marc, Augsburg-Brom Dana, Beriger Michelle, Bohnenblust Peter, Bord Pascal, Briechle Dennis, Brunner Thomas, Cadetg Leonhard, Clauss Susanne, Diop Mamadou, Fischer Pascal, Francescutto Luca, Frank Lena, Freuler Fritz, Gonzalez Vidal Bassi Glenda, Grupp Christoph, Gugger Reto, Günther Muriel, Gurtner Roland, Gurtner-Oesch Sandra, Hamdaoui Mohamed, Helbling Beatrice, Jean-Quartier Caroline, Känzig Urs, Kaufmann Stefan, Koller Levin, Külling Urs, Loderer Benedikt, Meyer Miro, Molina Franziska, Moser Peter, Ogi Pierre, Paronitti Maurice, Pittet Natasha, Rebetez Maurice, Rindlisbacher Hugo, Roth Myriam, Scherrer Martin, Scheuss Urs, Schmid Judith, Schneider Sandra, Schneider Veronika, Schor Alfred, Steinmann Alfred, Stocker Julien, Strobel Salome, Suter Daniel, Sutter Andreas, Tanner Anna, Torriani Isabelle, Tennenbaum Ruth, Wächter Olivier, Widmer Patrick, Wiederkehr Martin, Wiher Max, Zumstein Joël

### **Entschuldigt / Absence(s) excusée(s):**

Arnold Niels, Leuenberger Bernhard, Rochat Julien, Wendling Cécile

### **Vertretung des Gemeinderates / Représentation du Conseil municipal:**

Stadtpräsident Fehr Erich

Gemeinderätinnen/Gemeinderäte Feurer Beat, Némitz Cédric, Schwickert Barbara, Steidle Silvia

### **Entschuldigt Gemeinderat / Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal:**

--

### **Vorsitz / Présidence:**

Rindlisbacher Hugo

### **Sekretariat / Secrétariat:**

Klemmer Regula

<b>Behandelte Geschäfte / Affaires traitées</b>	<b>Seite/Page</b>
26. Genehmigung der Traktandenliste .....	51
27. Mitteilungen Stadtratsbüro .....	51
• Abrechnung in der Kompetenz der GPK .....	51
28. 20170015 Erheblich erklärte Motionen und Postulate – Zweijahresfrist / Fristverlängerungen bzw. Abschreibungen gemäss Art. 42 und 43 der Geschäftsordnung des Stadtrates.....	51
• Präsidialdirektion .....	52
○ Postulat 20110313 «Zustimmende oder ablehnende Kenntnis nahme durch den Stadtrat» und Vorstoss 20150339 «Abschrei- bung von Motionen und Postulaten» .....	52
○ Postulat 20070239 «Brückenschlag zwischen Biel und Nidau» .....	53
○ Postulat 20090428 «Veloparkierung Innenstadt / Bahnhofplatz» .....	53
○ Postulat 20150182 «Schaffung des Antragsrechts für Auslän- derinnen und Ausländer» .....	54
• Finanzdirektion .....	56
○ Postulat 20130237 «Kreative Einnahmenpolitik» .....	57
○ Überparteiliches Postulat 20130273 «Aufgabenverzicht der Stadt Biel?» .....	58
○ Postulat 20130311 «Bahnhofplatz: Aufstocken Parking Bahnhof» ..	59
• Direktion Soziales und Sicherheit .....	60
○ Dringliches Postulat 20140325 «Für eine zeitgemässe Organisa- tion der Sozialbehörde» .....	61
• Direktion Bildung, Kultur und Sport.....	62
○ Motion 20120370 «Städtische Alters- und Pflegeheime verselbständigen» .....	62
• Direktion Bau, Energie und Umwelt.....	63
○ Überparteiliche Motion 20090344 «Langfristige bauliche Lösung für eine sichere Bahnunterführung Madretschstrasse – Mett- strasse» .....	63
29. Überparteiliches Postulat 20170133, Max Wiher, GLP, Reto Gugger, BDP, Roland Gurtner, PAS, Anna Tanner, SP, «Förderung der lokalen Bieler Kulturinstitutionen» .....	65
30. Überparteiliches Postulat 20170207, Roland Gurtner, Passerelle, Andreas Sutter, BVP, Pascal Bord, PRR, Max Wiher, GPL, Christoph Grupp, Grüne, Glenda Gonzalez, PSR, «Wann gibt es in Biel ein zentrales Verwaltungsgebäude?» .....	68
31. Postulat 20170211, Lena Frank, Grüne, «Verwendung Mehrweggeschirr in Biel» .....	72
32. Begründung der Dringlichkeit des überparteilichen Postulats 20180064, Dana Augsburg-Brom, SP, Max Wiher, GLP, Stefan Kaufmann, FDP, Maurice Rebetez, PSR, Pacal Bord, PRR, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Reto Gugger, BDP «Go Eisplanade! – Biel unterstützt weitere Austra- gungen» .....	76
33. Begründung der Dringlichkeit der überparteilichen Interpellation 20180065, Patrick Widmer, UDC, Stefan Kaufmann, FDP «In welcher Form wird die Stadt Biel die nächste Schweizerische Plastikausstellung unterstützen» .....	76

34. Überparteiliches Postulat 20170206, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Dana Augsburg-Brom, SP, Glenda Gonzalez, Fraktion PSR, Christoph Grupp, Fraktion Grüne, Max Wiher, GLP, Judith Schmid, PdA, «Attraktivieren der Aufenthaltsqualität im Stadtpark mit einer Buvette» ..... 77
35. Überparteiliches Postulat 20170208, Susanne Clauss, Fraktion SP/JUSO, Christoph Grupp, Fraktion Grüne, «Erholung und Ruhe im Wald Längholz» .... 80
36. Überparteiliche Interpellation 20170212, Roland Gurtner, Passerelle, Pascal Bord, PRR, «Berücksichtigung der Zweisprachigkeit im Bieler Jahrbuch» ..... 84
37. Überparteiliche Interpellation 20170213, Julien Stocker, GLP, Roland Gurtner, Passerelle, Michelle Beriger, Grüne, Judith Schmid, PdA, «Seeuferweg Beau Rivage: Gebrochene Velo-Versprechen» ..... 88
38. Überparteiliche Interpellation 20170250, Urs Känzig, Grüne, Salome Strobel, SP, Julien Stocker, GLP, «Velonetzplan 2014-2035 Biel und Nidau: Status und Stand»..... 91
39. Dringliche überparteiliche Motion 20170342, Susanne Clauss und Muriel Günther, Fraktion SP/JUSO, Fritz Freuler, Fraktion Grüne, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Judith Schmid, PdA, «Eine sinnvolle und rechtmässige Lösung für die Fachstelle Integration und die Ansprechstelle Integration (AI)» ..... 93
40. Neueingänge..... 101

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Ich begrüsse Sie zur heutigen Sitzung. Auf den Pulten liegt der Flyer «RFB-Wahlen 2018, Verwaltungskreis Biel/Bienne» auf.

Ich möchte Marc Arnold zu seinem heutigen Geburtstag gratulieren und wünsche ihm viel Glück und gute Gesundheit (*Applaus*)

## **26. Genehmigung der Traktandenliste**

**Die Traktandenliste wird stillschweigend genehmigt.**

## **27. Mitteilungen Stadtratsbüro**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass im April eine Doppelsitzung stattfindet. Ich bitte Sie daher, sich sowohl den 18. als auch den 19. April 2018 zu reservieren.

Zudem möchte ich Sie darüber informieren, dass das Ratssekretariat umzieht. Durch die Massnahmen zur Stärkung der Direktionssekretariate und der Stadtkanzlei wird der heutige Standort des Ratssekretariats an der Mühlebrücke 5a von der Präsidialdirektion beansprucht. Das Ratssekretariat zieht in das Kontrollgebäude (Zentralstrasse 49). Als provisorischer Umzugstermin ist der 2. Mai 2018 vorgesehen. Dazu sind aber noch einige wichtige Fragen offen. Sobald diese geklärt sind, werden Sie über das weitere Vorgehen informiert.

## **Abrechnung in der Kompetenz der GPK**

**Klemmer Regula, Ratssekretärin:** Die GPK hat anlässlich ihrer Sitzung vom 15. Februar 2018 die **Abrechnung** des Verpflichtungskredits 20160067 «Ersatzbeschaffung Lastwagen» der Direktion Bau, Energie und Umwelt **in eigener Kompetenz und einstimmig genehmigt.**

## **28. 20170015 Erheblich erklärte Motionen und Postulate – Zweijahresfrist / Fristverlängerungen bzw. Abschreibungen gemäss Art. 42 und 43 der Geschäftsordnung des Stadtrates**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Wir beraten jede Direktion separat. Als erstes wird jeweils der GPK das Wort erteilt, anschliessend behandeln wir einzeln die Vorstösse, zu welchen Änderungsanträge gestellt werden. Am Schluss erfolgt eine Schlussabstimmung. Wie ich sehe, sind Sie mit diesem Vorgehen einverstanden.

**Präsidialdirektion**

1. Postulat 20050490 Daphné Rüfenacht / Abschreibung
2. Postulat 20070239 Peter Moser / Abschreibung
3. Postulat 20090428 Salome Strobel / Abschreibung
4. Überparteilicher Vorstoss 20100305 Marc Arnold, Pascal Fischer / Fristverlängerung
5. Postulat 20110313 Andreas Bösch / Abschreibung
6. Überparteiliches Postulat 20140271 Urs Känzig, Simon Bohnenblust, Christian Löffel, Niklaus Baltzer / Fristverlängerung
7. Postulat 20140292 Peter Moser, Cecile Wendling / Abschreibung
8. Dringliches Postulat 20140324 Caroline Jean-Quartier / Fristverlängerung
9. Postulat 20150182 Lena Frank / Abschreibung
10. Überparteiliches Postulat 20150228 Pascal Bord, André Vuille, Leonhard Cadetg, Fred Schor, Nathan Güntensperger / Abschreibung
11. Überparteiliches Postulat 20150257 Max Wiher, Stefan Kaufmann, Andreas Sutter / Fristverlängerung
12. Überparteiliches Postulat 20150303 Chantal Donzé, Andreas Sutter, Dennis Briechle, Ruth Tennenbaum, Maurice Paronitti, Hervé Treu, Mohamed Hamdaoui / Fristverlängerung
13. Motion 20150339 GPK / Fristverlängerung
14. Postulat 20150340 Urs Känzig / Fristverlängerung

**Postulat 20110313 «Zustimmende oder ablehnende Kenntnisnahme durch den Stadtrat» und Vorstoss 20150339 «Abschreibung von Motionen und Postulaten»**

**Scherrer Martin, GPK:** Die GPK äussert sich nur zu zwei Vorstössen, nämlich dem Postulat 20110313 «Zustimmende oder ablehnende Kenntnisnahme durch den Stadtrat» und dem Vorstoss 20150339 «Abschreibung von Motionen und Postulaten». **Für das Postulat 20110313 beantragt die GPK eine Fristverlängerung um zwei Jahre bis Ende Februar 2020 und eine Neuzuweisung an das Stadtratsbüro.** Ursprünglich wurde das Postulat der Präsidialdirektion zugewiesen, weil davon ausgegangen wurde, es sei im Zusammenhang mit der Totalrevision der Stadtordnung zu behandeln. Inzwischen ist klar, dass das Anliegen in der Geschäftsordnung des Stadtrates geregelt werden muss und damit das Stadtratsbüro zuständig ist. Im vorliegenden Bericht wird für alle Vorstösse, die im Zusammenhang mit der Totalrevision der Geschäftsordnung des Stadtrates stehen, eine Fristverlängerung bis Februar 2020 beantragt. Deshalb ist es nur logisch, das Postulat 20110313 gleich zu behandeln. Die GPK hat ihren Antrag mit dem Gemeinderat abgesprochen und sich dessen Unterstützung versichert.

Der Vorstoss 20150339 wurde von der GPK eingereicht. Sie ist mit der Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 einverstanden. Zu den anderen Vorstössen der Präsidialdirektion hat die GPK keine Anmerkungen.

**Postulat 20070239 «Brückenschlag zwischen Biel und Nidau»**

**Moser Peter, FDP:** Ich bin mit dem Antrag, das Postulat 20070239 als erfüllt abzuschreiben, einverstanden. Das Problem ist aber nicht gelöst und die Begründung *"Die Reduktion der Verkehrsbelastung im Zusammenhang mit der Eröffnung des A5-Ostasts [...]"* ist falsch. Seit der Eröffnung des A5-Ostasts hat die Verkehrsbelastung auf der Aarbergstrasse zugenommen und die FussgängerInnen haben noch mehr Schwierigkeiten beim Queren der Strasse, besonders dann, wenn die Lichtsignalanlagen ausfallen. Trotzdem wehre ich mich nicht gegen die Abschreibung, befürchte aber, dass die Verkehrsbelastung noch ansteigen wird, sollte die Signalisation einmal erstellt sein.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Der von Herrn Moser zitierte Satz stellt die Begründung der Abschreibung des Gemeinderats in ein falsches Licht, denn der Satz geht noch weiter: *"Die Reduktion der Verkehrsbelastung im Zusammenhang mit der Eröffnung des A5-Ost- und später auch Westastes, respektive im Zusammenhang mit den verkehrlichen flankierenden Massnahmen (vfM) sowie den Massnahmen im Zusammenhang mit der städtebaulichen Begleitung [...]"*. Erst danach kann die erwünschte Wirkung erzielt werden. Der Gemeinderat nimmt in seiner Begründung die Entwicklung der nächsten 20 Jahre vorweg. Er schreibt nicht, bereits heute seien alle Forderungen erfüllt. Aufgrund der Lage und den städteräumlichen Verhältnissen ist der Bau einer Fussgängerbrücke an dem von Herrn Moser vorgeschlagenen Ort nicht sinnvoll. Eine Brücke, wie jene die während der Expo.02 als Provisorium diente, könnte nicht definitiv erstellt werden, denn sie würde den Campus und das benachbarte Wohnhaus tangieren. Ich bin froh, dass Herr Moser mit der Abschreibung einverstanden ist, muss mich aber gegen seine Behauptung wehren, die Begründung des Gemeinderats sei falsch.

**Postulat 20090428 «Veloparkierung Innenstadt / Bahnhofplatz»**

**Strobel Salome, SP:** Ich wehre mich nicht grundsätzlich gegen die Abschreibung des Postulats 20090428, denn es ist wenig aussichtsreich, wenn es weiterhin in den Schubladen liegen gelassen wird. Der Gemeinderat sagt selbst, dass bei der Veloparkierung in der Innenstadt kaum Fortschritte erzielt wurden. Zwar werden in den Quartieren immer mehr Veloabstellplätze realisiert. In der Innenstadt hingegen passiert kaum etwas. Wer sein Velo an der Murtenstrasse abstellen möchte, hat tagsüber keine Chance. Das Gleiche gilt für die überdachte Veloparkieranlage an der Gartenstrasse. Auch beim Guisanplatz gibt es weiterhin nur illegale Abstellmöglichkeiten seitlich der Migros. Anlässlich des Neubaus des Migros Guisanplatz wurde seitens der Stadt klar versäumt, auf eine legale Velo-Abstellmöglichkeit zu pochen. Dass die Veloparkierung beim Bahnhof nach wie vor chaotisch ist, liegt aber nicht nur am Gemeinderat. Die Situation bleibt aber trotzdem unbefriedigend, fehlen doch die versprochenen Parkplätze nördlich des Aldis nach wie vor. Wie soll es also weitergehen? Vermutlich bleibt mir nur, einen neuen Vorstoss im Zusammenhang mit der Gesamtmobilitätsstrategie einzureichen, damit das Anliegen irgendeinmal umgesetzt wird. Bis dahin bleibt mir und anderen Velofahrenden nur, das Velo weiterhin dort abzustellen, wo es Platz hat, notfalls auch illegal...

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Frau Strobel, danke, dass Sie Ihr Velo nicht mehr länger illegal abstellen wollen, sobald es genug Veloabstellplätze gibt. Ob dieser Zustand allerdings je erreicht werden kann, vermag ich nicht zu garantieren. Was heisst schon "genügend Veloparkplätze"? Dass Verbesserungsbedarf besteht, bestreitet auch der Gemeinderat nicht. Im Bereich Bahnhofplatz gilt es nach der gescheiterten Volksabstimmung den Volkswillen zu respektieren. Wichtig bleibt aber das Thema Abstellplätze nördlich des Aldis. Dieses Projekt obliegt der SBB als Bauherrin und es liegen konkrete Ideen vor. Derzeit hegt der Gemeinderat aber noch Bedenken bezüglich der in einer Kurve liegenden Unterführung und der Einmündung in die Aarbergstrasse. Es geht also primär um Sicherheitsaspekte, aber es ist etwas im Tun. In absehbarer Zeit soll zudem der Posttunnel ausgebaut werden, was ebenfalls zu einer neuen, attraktiven Veloparkierung beim Bahnhof führen dürfte. Auf dem Bahnhofplatz selber sind momentan leider keine Veränderungen möglich. Der Gemeinderat versteht den Wunsch, die Veloparkierung auch in der Innenstadt zu optimieren. Die Nutzungsanforderungen im öffentlichen Raum steigen derzeit stark an. Wird die Gestaltung des öffentlichen Raums diesen neuen Anforderungen angepasst, sind die Auswirkungen oft kaum absehbar. Ein Beispiel ist die Sanierung des Farelhauses: Vor der Sanierung gab es dort keinen Bedarf an Veloparkplätzen. Seit das Farelhaus wieder offen ist, werden aber beidseits der Strasse Velos abgestellt. Diese behindern die FussgängerInnen (insbesondere Personen mit eingeschränkter Mobilität) und versperren die Bushaltestelle. Es ist also nicht so einfach, das Anliegen des Postulats zu erfüllen, der Gemeinderat ist sich aber des Bedürfnisses durchaus bewusst.

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Die GPK hat zum Postulat 20110313 eine Fristverlängerung um zwei Jahre bis Ende Februar 2020 und eine Zuweisung an das Stadtratsbüro beantragt.

### **Abstimmung**

- über den Antrag der GPK, die Frist für das Postulat 20110313 um zwei Jahre bis Ende Februar 2020 zu verlängern und dieses dem Stadtratsbüro zuzuweisen.

**Der Antrag wird angenommen.**

### **Postulat 20150182 «Schaffung des Antragsrechts für Ausländerinnen und Ausländer»**

**Frank Lena, Fraktion Grüne:** Ich bin gegen die beantragte Abschreibung des Postulats 20150182. Der Gemeinderat argumentiert, die im Vorstoss verlangte Schaffung eines Antragsrechts für Ausländerinnen und Ausländer werde im Zusammenhang mit der Totalrevision der Stadtordnung diskutiert. Dieser Prozess ist aber noch nicht abgeschlossen. Deshalb finde ich es falsch, das Postulat bereits jetzt abzuschreiben und **beantrage deshalb eine Fristverlängerung um zwei Jahre bis Februar 2020**. Damit will ich sicherstellen, dass die Diskussion über mein Anliegen auch tatsächlich geführt wird.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Ich möchte die gemeinderätliche Systematik erklären: Es liegen viele Anliegen auf dem Tisch, die im Rahmen der Totalrevision der

Stadtordnung diskutiert werden sollen. Neue Themen können im Rahmen der Partizipation noch eingebracht werden. In einem späteren Projektschritt können die vorberatende Kommission (RSO) oder der Stadtrat noch Einfluss auf die neue Stadtordnung nehmen. Zudem ist eine Berichterstattung zu allen eingebrachten Themen vorgesehen. Deshalb macht es keinen Sinn, parallel zum Projekt «Totalrevision der Stadtordnung» Vorstösse weiterzuziehen, die im Februar 2020 entweder nochmals verlängert oder aber abgeschlossen werden müssen, weil sie im Rahmen des Geschäfts erledigt wurden. Folglich hat der Gemeinderat entschieden dem SR zu beantragen, alle die Totalrevision der Stadtordnung betreffenden Vorstösse abzuschreiben. So werden sie in der Geschäftskontrolle abgeschlossen, sind aber im Projekt «Totalrevision der Stadtordnung» nach wie vor thematisiert. Die Stadtratsmitglieder haben anlässlich der Debatte zur totalrevidierten Stadtordnung im Stadtrat ein Antragsrecht und können somit ihrerseits sicherstellen, dass die Anliegen behandelt werden. Dem Antrag, das Postulat 20150182 abzuschreiben liegt keine Wertung des Anliegens zugrunde.

**Wiher Max, Fraktion GLP:** Ich war selber einige Zeit Mitglied der Spezialkommission RSO. Dabei musste ich feststellen, dass etliche erheblich erklärte Vorstösse zur Stadtordnung vergessen wurden. Deshalb verstehe ich Frau Frank sehr gut. Ihr Anliegen ist nicht erfüllt. Solange die Totalrevision der Stadtordnung noch nicht abgeschlossen ist, kann ich eine Fristverlängerung unterstützen, damit das Anliegen nicht vergessen geht. Es schadet ja nichts, wenn die Frist weiterläuft und das Postulat erst zu gegebener Zeit abgeschlossen wird.

### **Abstimmung**

- über den Antrag von Frau Frank, für das Postulat 20150182 eine Fristverlängerung bis Februar 2020 zu gewähren.

**Der Antrag wird angenommen.**

### **Schlussabstimmung**

Der Stadtrat von Biel **beschliesst** nach Kenntnisnahme des Berichts des Gemeinderates vom 13. Dezember 2017 betreffend «erheblich erklärte Motionen und Postulate/ 2-Jahresfrist (Präsidialdirektion)» und gestützt auf Art. 42 Abs. 2 bzw. 43 Abs. 1 der Geschäftsordnung des Stadtrates:

1. Das Postulat 20050490, Daphné Rüfenacht, Grüne Biel, «Schleichverkehr durch die Quartiere» wird als erfüllt abgeschlossen.
2. Das Postulat 20070239, Peter Moser, FDP, «Brückenschlag zwischen Biel und Nidau» wird als erfüllt abgeschlossen.
3. Das Postulat 20090428, Salome Strobel, Fraktion SP, «Veloparkierung Innenstadt/Bahnhofplatz» wird als erfüllt abgeschlossen.
4. Für den überparteilichen Vorstoss 20100305, Marc Arnold, SP, Pascal Fischer, Die Eidgenossen, Nathan Güntensperger, GLP, «Strandbad Biel: Erhaltung und Ausbau des Strandbades zum vollwertigen Familien- und Schulbad» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt.



5. Für das Postulat 20110313, Andreas Bösch, Grüne Biel, «Zustimmende oder ablehnende Kenntnisnahme durch den Stadtrat» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt und der Vorstoss dem Stadtratsbüro übertragen.
6. Für das überparteiliche Postulat 20140271, Urs Känzig, Grüne, Simon Bohnenblust, GLP, Christian Löffel, EVP, Niklaus Baltzer, SP, «Energiewende – Biel hilft mit!» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt.
7. Das Postulat 20140292, Peter Moser und Cécile Wendling, FDP, «Innenstadt-Attraktivierung II» (oder «Rettet die Innenstadt») wird als erfüllt abgeschrieben.
8. Für das dringliche Postulat 20140324, Caroline Jean-Quartier, Fraktion SP, «Zuteilung der Fachstelle Integration an eine andere Direktion!» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2019 gewährt.
9. Für das Postulat 20150182, Lena Frank, Grüne, «Schaffung des Antragsrechts für Ausländerinnen und Ausländer» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt.
10. Das überparteiliche Postulat 20150228, Pascal Bord, Fraktion SVP/Die Eidgenossen, André Vuille, Fraktion BVP/CVP/BDP, Leonhard Cadetg, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU, Fred Schor, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU, Nathan Güntensperger, Fraktion GLP, «Für ein verstärktes Absenzenmanagement» wird als erfüllt abgeschrieben.
11. Für das überparteiliche Postulat 20150257, Max Wiher, Fraktion GLP, Stefan Kaufmann, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU, Andreas Sutter, Fraktion BVP/CVP/BDP «Effizientere Parlamentsdebatten» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt.
12. Für das überparteiliche Postulat 20150303, Chantal Donzé, CVP, Andreas Sutter, BVP, Dennis Briechle, GLP, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Maurice Paronitti, PRR, Hervé Treu, PSR, Mohamed Hamdaoui, PSR, «Aus Biel einen Tourismusstandort für Schüler und Familien machen» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2019 gewährt.
13. Für die Motion 20150339, GPK, «Abschreibung von Motionen und Postulaten» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt.
14. Für das Postulat 20150340, Urs Känzig, Fraktion Grüne, «Integration der Schlüsselstellen des überkommunalen Velo-Netzes in die Autobahn A5-Westast-Planung und -Realisierung sicherstellen» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt.

## **Finanzdirektion**

1. Motion 20080226 Teres Liechti Gertsch / Abschreibung
2. Postulat 20090139 Muriel Beck Kadima / Abschreibung
3. Dringliches Postulat 20110280 Max Wiher / Fristverlängerung
4. Postulat 20110339 Fritz Freuler / Abschreibung
5. Überparteiliche Motion 20110340 Nathan Güntensperger, Cédric Némitz, Pierre-Yves Grivel, Claire Magnin / Abschreibung
6. Postulat 20130237 Werner Hadorn, Daniel Hügli / Abschreibung
7. Überparteiliches Postulat 20130273 Nathan Güntensperger, Stefan Kaufmann / Abschreibung
8. Postulat 20130311 Peter Moser / Abschreibung
9. Postulat 20130316 Joël Haueter / Fristverlängerung

10. Dringliches überparteiliches Postulat 20130402 Peter Bohnenblust, Nathan Güntensperger, Heidi Stöckli Schwarzen, Andreas Sutter / Fristverlängerung
11. Überparteiliches Postulat 20150261 Pascal Bord, Reto Gugger, Leonhard Cadetg, Nathan Güntensperger / Fristverlängerung
12. Dringliches überparteiliches Postulat 20150314 Peter Bohnenblust, Nathan Güntensperger, Andreas Sutter, Adrian Dillier / Fristverlängerung

**Frank Lena, GPK:** Die GPK ist mit den allermeisten Anträgen des Gemeinderats einverstanden. Sie ist aber gegen die Abschreibung der überparteilichen Motion 20110340 «Mandatsverwaltung und Stadtratsportal». Der Gemeinderat argumentiert, die Einführung von e.doc sei am Laufen. Allerdings weiss die GPK aufgrund ihrer Erfahrung, dass es bei Informatikprojekten immer etwas länger dauert als angenommen. Die effektive Umsetzung des Projektes steht noch aus. **Deshalb beantragt die GPK für die Motion 20110340 eine Fristverlängerung um zwei Jahre bis Februar 2020.**

Zum Abschluss noch eine kritische Bemerkung zur Fristverlängerung des dringlichen Postulats 20130402 «Budget früher im Stadtrat traktandieren»: Die GPK ist gespannt, ob sich der angekündigte Erfüllungstermin in einem Jahr als realistisch herausstellt. In der Hoffnung, dass dieser eingehalten werden kann, verzichtet sie jedoch auf einen Antrag für eine weitere Fristverlängerung.

**Steidle Silvia, directrice des finances:** Je vous remercie Madame Frank d'avoir souligné que parfois les projets informatiques prennent plus de temps à être réalisés. Toutefois, je ne pense pas que cela dure deux ans. Je sors à l'instant de la séance d'organisation, Monsieur Gugger et Madame Klemmer, ici présents, y participent aussi et les travaux sur ce projet "eDOC" sont vraiment en cours de réalisation. Il était prévu de débiter la mise en application avant les vacances d'été, mais pour des raisons d'organisation celle-ci se fera après les vacances d'été. Donc j'estime, que cette demande de prolongation de deux ans n'a pas lieu d'être car les feux sont tous au vert, même si des questions doivent encore être réglées.

## **Abstimmung**

- über den Antrag der GPK, für die Motion 20110340 eine Fristverlängerung um zwei Jahre bis Februar 2020 zu gewähren.

**Der Antrag wird angenommen.**

## **Postulat 20130237 «Kreative Einnahmenpolitik»**

**Koller Levin, Fraktion SP/JUSO:** Die Fraktion SP/JUSO ist mit der Abschreibung des Postulats 20130237 nicht einverstanden. Das Postulat verlangt: *"Der Gemeinderat erstellt eine Liste möglicher, insbesondere neuer Einnahmequellen."* Das hat er trotz der Massnahmen des Projekts «Nachhaltige Haushaltsanierung» nicht geprüft. Zwar gibt es eine kurze Liste möglicher Massnahmen, diese sind aber zu dürftig und enthalten praktisch keine neuen Einnahmequellen. Das fordert der Vorstoss aber explizit. Gerade in der aktuellen finanziellen Situation der Stadt Biel wären neue Einnahmequellen sehr wichtig. **Die Fraktion SP/JUSO beantragt**

**deshalb**, das Postulat nicht abzuschreiben und **die Frist um zwei Jahre bis Februar 2020 zu verlängern.**

**Steidle Silvia, directrice des finances:** Ce postulat rejoint un peu le suivant (20130273 Abandon de tâches). D'une part j'entends, que le Conseil municipal n'a pas établi une liste des mesures à appliquer pour obtenir des rentrées supplémentaires et d'autre part, il est probable que j'entende, pour le prochain postulat à traiter, que le Conseil municipal n'a pas fait la liste de tous les abandons de tâches. Je vous rappelle, que dans le cadre du grand projet d'assainissement des finances de la Ville (série de mesures NHS), le Conseil de ville a discuté pendant des heures sur les rentrées possibles et la baisse des tâches. Finalement, on peut dire que c'est une question politique. Certaines décisions ont été prises, notamment le fait de savoir si une charge supplémentaire est donnée aux organisateurs de grandes manifestations, afin d'avoir des rentrées d'argent supplémentaires. L'augmentation d'impôt a déjà été acceptée par le Parlement et le Peuple et les finances ont de ce fait pu être stabilisées. Le Conseil municipal considère que garder des propositions de listes n'est pas nécessaire, que ce soit pour des abandons de tâches ou des rentrées supplémentaires. En effet, cela correspond à charger l'Administration sans but et de manière inutile. Si la situation financière de la Ville venait à se détériorer, je pense que des interventions seraient déposées afin de demander au Conseil municipal quand les répercussions du programme d'économie du Canton seront visibles. Des analyses devront ensuite être réalisées. Pour toutes les raisons énoncées, le Conseil municipal vous demande de radier ce postulat du rôle.

### **Abstimmung**

- über den Antrag der Fraktion SP/JUSO, für das Postulat 20130237 eine Fristverlängerung von zwei Jahren bis Februar 2020 zu gewähren.

**Der Antrag wird angenommen.**

### **Überparteiliches Postulat 20130273 «Aufgabenverzicht der Stadt Biel?»**

**Kaufmann Stefan, Fraktion FDP:** Als ich vorhin der Finanzdirektorin zuhörte, hatte ich das Gefühl, sie habe hellseherische Fähigkeiten. Wahrscheinlich hörte sie aber nur in der Fraktionssitzung gut zu... Das Anliegen des überparteilichen Postulats 20130273 gleicht demjenigen zum Postulat 20130237. Es verlangt eine Auflistung der von der Stadt wahrgenommenen Aufgaben, gegliedert nach zwingenden und freiwilligen Aufgaben. Anlässlich der Debatte zur nachhaltigen Haushaltsanierung wurde dem Stadtrat eine Auswahl möglicher Aufgabenverzichte präsentiert. Die Postulanten gehen jedoch davon aus, dass diese Liste nur eine kleine Auswahl der möglichen Ausgabenverzichte darstellte. Deshalb möchten sie das Postulat 20130273 weiterhin aufrecht erhalten und fordern den Gemeinderat dazu auf, an dieser Liste weiterzuarbeiten und dem Stadtrat aufzuzeigen, welche Aufgaben die Stadt zwingend wahrnehmen muss und welche freiwillig sind. Es geht nicht darum, eine Liste um der Liste Willen zu erstellen. Vielmehr soll die Liste dem Stadtrat aufzeigen, welche nicht zwingend nötigen Aufgaben die Stadt erbringt. **Die Fraktion FDP beantragt, das Postulat 20130273 um zwei Jahre bis Februar 2020 zu verlängern.**

**Steidle Silvia, directrice des finances:** J'ai remarqué, Monsieur Kaufmann, que vous vous êtes levé afin de soutenir la gauche et je pense donc, que vous espérez un soutien de leur part pour votre demande de prolongation. Je vais donc simplement répéter ce que j'ai déjà dit. Cette analyse a été faite en regardant les tâches obligatoires et celles qui ne l'étaient pas. Les implications politiques ont aussi été analysées afin de connaître lesquelles amenaient à l'abandon de tâches. Je prends le cas de la demande faite par Monsieur Bohnenblust concernant le Festival international d'échecs. Je suis désolé de prendre Monsieur Bohnenblust comme cas d'école, mais nous savons que le Festival d'échecs n'est pas une tâche que l'État doit assumer. Malgré cela, une analyse a été faite au niveau politique afin de définir l'implication en cas d'un tel non-abandon de tâches. Il s'est ensuite avéré, que ce Parlement a souhaité continuer de soutenir ce festival. L'analyse a même été poussée afin de savoir qui serait touché par cet abandon de tâches. Cette affaire est bouclée pour l'instant. Le Conseil municipal vous recommande dans ce cas aussi de ne pas soutenir cette demande de prolongation.

### **Abstimmung**

- über den Antrag von Herrn Kaufmann, für das Postulat 20130273 eine Fristverlängerung von zwei Jahren bis Februar 2020 zu gewähren.

**Der Antrag wird angenommen.**

### **Postulat 20130311 «Bahnhofplatz: Aufstocken Parking Bahnhof»**

**Moser Peter, Fraktion FDP:** Nachdem heute Abend bereits von hellseherischen Fähigkeiten und Visionen die Rede war, komme ich auf das Postulat 20130311 zu sprechen. Nebenbei: meine Fraktion hat vorhin mitgeholfen, die Frist für das Postulat 20130237 zu verlängern, weil sie nach wie vor an die Vision von Hans Stöckli glaubt, wonach ein Casino zukünftig Zusatzeinnahmen generieren könnte... Vorliegend geht es aber um etwas Anderes. Mit der Abschreibung des Postulats 20130311 bin ich einverstanden, denn zur Zeit besteht beim Bahnhof tatsächlich kein dringender Bedarf nach zusätzlichen Parkplätzen. Trotzdem glaube ich, dass der Bedarf an Parkplätzen in drei bis fünf Jahren wieder zunehmen dürfte, sofern der Bahnhofplatz bis dahin nicht optimiert werden konnte. Am meisten stört mich, dass im Entwicklungsschwerpunkt Bahnhof/See das Dach des heutigen Bahnhof-Parkings als Landreserve vorgesehen ist, da es um zwei Stockwerke erhöht werden könnte. Dieses Potenzial als nicht genauer umschriebene Landreserve auszuweisen, finde ich falsch. Eine strategische Parkplatzreserve wie das Parkhausdach sollte als solche erhalten bleiben, zumal dort bereits heute ein Parkhaus mit Ein- und Ausfahrt besteht. Mit der Abschreibung meines Vorstosses bin ich aber wie gesagt einverstanden. Vielleicht werden andere Stadtratsmitglieder zu einem späteren Zeitpunkt einmal ähnliche Vorstösse einreichen.

### **Schlussabstimmung**

Der Stadtrat von Biel **beschliesst** nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 20. Dezember 2017 betreffend «Erheblich erklärte Motionen und

Postulate / 2-Jahresfrist (Finanzdirektion)», gestützt auf Art. 42 bzw. 43 der Geschäftsordnung des Stadtrates vom 11. Dezember 1996 (SGR 151.21):

1. Die Motion 20080226, Teres Liechti Gertsch, Fraktion SP, «Attraktives und funktionales Foyer für das Stadttheater Biel» wird als erfüllt abgeschrieben.
2. Das Postulat 20090139, Muriel Beck Kadima, Grüne Biel, «Plätze für Fahrende in Biel und der Region» wird als erfüllt abgeschrieben.
3. Für das dringliche Postulat 20110280, Max Wiher, GLP, «Variante AGGLOlacPlus» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt.
4. Das Postulat 20110339, Fritz Freuler, Grüne Biel, «Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus» wird als erfüllt abgeschrieben.
5. Für die überparteiliche Motion 20110340, Nathan Güntensperger, GLP, Cédric Némitz, PSR/SP, Pierre-Yves Grivel, PRR/Forum Biel/Bienne, Claire Magnin, Grüne, «Mandatsverwaltung und Stadtratsportal» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt.
6. Für das Postulat 20130237, Werner Hadorn und Daniel Hügli, Fraktion SP, «Kreative Einnahmenpolitik» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt.
7. Für das überparteiliche Postulat 20130273, Nathan Güntensperger, GLP, Stefan Kaufmann, FDP, «Aufgabenverzicht der Stadt Biel?» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt.
8. Das Postulat 20130311, Peter Moser, FDP, «Bahnhofplatz: Aufstocken Parking Bahnhof» wird abgeschrieben.
9. Für das Postulat 20130316, Joël Haueter, Fraktion SVP/Eidgenossen, «Selbstfinanzierungsgrad und Bruttoverschuldungsanteil» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt.
10. Für das dringliche überparteiliche Postulat 20130402, Peter Bohnenblust, FDP, Nathan Güntensperger, GLP, Heidi Stöckli Schwarzen, SP, Andreas Sutter, BVP, «Budget früher im Stadtrat traktandieren» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2019 gewährt.
11. Für das überparteiliche Postulat 20150261, Pascal Bord, Fraktion SVP/Die Eidgenossen, Reto Gugger, Fraktion BVP/CVP/BDP, Leonhard Cadetg, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU, Nathan Güntensperger, Fraktion GLP, «Für eine aufgabengerechte Übernahme der indirekten Kosten durch die Abteilungen, welche gemäss kantonalem Recht Leistungen von den zentralen Diensten beziehen» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt.
12. Für das dringliche überparteiliche Postulat 20150314, Peter Bohnenblust, FDP, Nathan Güntensperger, GLP, Andreas Sutter, BVP, Adrian Dillier, SVP, «Budget früher im Stadtrat traktandieren» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2019 gewährt.

### **Direktion Soziales und Sicherheit**

1. Vorstoss 20080263 Peter Moser / Fristverlängerung
2. Postulat 20140157 Joël Haueter / Abschreibung
3. Dringliches Postulat 20140325 Ruth Tennenbaum / Fristverlängerung
4. Motion 20150229 Martin Scherrer / Abschreibung

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Die GPK wünscht das Wort nicht.

**Dringliches Postulat 20140325 «Für eine zeitgemässe Organisation der Sozialbehörde»**

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Vor einem Jahr wurde für das dringliche Postulat 20140325 eine einjährige Fristverlängerung beantragt. Da bereits damals feststand, dass der Gemeinderat die Sozialbehörde neu organisieren wird, hiess der Stadtrat jedoch bloss eine sechsmonatige Fristverlängerung gut. Zur Erinnerung zitiere ich aus dem Protokoll vom 23. Februar 2017 den Antrag von Herrn Gurtner: *"Madame Tennenbaum et moi-même ne comprenons pas pourquoi le délai de réalisation de ce Postulat doit être prolongé d'une année. La décision de créer une Commission spéciale externe a été prise par le Conseil municipal le 22 juin 2016. Faut-il tellement de temps pour élaborer un concept détaillé et pour rédiger un rapport à l'intention du Conseil de ville (qui était prévu pour fin 2016 voir début 2017)? Le rapport devrait donc déjà avoir été soumis au Conseil de ville ou il devra l'être prochainement. Pour ces raisons, je demande une prolongation de délai de six mois, à savoir pour août 2017."* Der Beschluss lautete: *"Für das dringliche Postulat 20140325, Ruth Tennenbaum, Passerelle, «Für eine zeitgemässe Organisation der Sozialbehörde» wird eine Fristverlängerung bis Ende August 2017 gewährt."* Trotzdem figurierte das Postulat im August 2017 nicht auf der Liste der Fristverlängerungen.

Weshalb werden Fristen einfach ignoriert und warum hält sich der Gemeinderat nicht an die Beschlüsse des Stadtrates? In diesem Fall vermute ich als einzig glaubwürdigen Grund eine gezielte Verzögerungstaktik der Direktion Soziales und Sicherheit. Die Ausrede in der Begründung ist an den Haaren herbeigezogen. Anstelle der Ende Juli 2017 aus der Stadtverwaltung ausgeschiedenen stellvertretenden Direktionssekretärin hätte ebensogut der Direktionssekretär das Geschäft vorbereiten können. Angesichts der Tatsache, dass der Gemeinderat seinen Grundsatzentscheid 2016 fällte, gibt es keinen Grund, eine weitere Verzögerung zu akzeptieren. **Deshalb beantrage ich, für dieses Postulat keine weitere Fristverlängerung mehr zu gewähren**, so dass die DSS jetzt liefern und dem Stadtrat ein entsprechendes Geschäft vorlegen muss. Damit will ich nicht zuletzt den Respekt gegenüber Entscheiden und Fristen des Stadtrates einfordern. Wenn der Stadtrat heute einer weiteren Fristverlängerung zustimmt, erfolgt im August sicher wiederum eine Ausrede Und so wird es immer weiter gehen... Ich danke für Ihre Unterstützung.

**Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit:** Ich weiss nicht, ob es formell möglich ist, eine Fristverlängerung abzulehnen. Allerdings hat Frau Tennenbaum richtig bemerkt, dass im August 2017 keine Fristverlängerung beantragt wurde, was auf ein Missverständnis in meiner Direktion zurückzuführen ist. Die DSS ging nämlich anfangs ebenfalls davon aus, dass sich eine weitere Fristverlängerung erübrigen würde. Das erwies sich als falsch und sie verpasste die Eingabefrist für eine Fristverlängerung. Die Kritik von Frau Tennenbaum ist berechtigt und ich entschuldige mich für das Versäumnis. Mittlerweile ist das Geschäft zur Reorganisation der Sozialbehörde so weit gediehen, dass es demnächst im Gemeinderat behandelt werden kann. Ich gehe daher davon aus, dass die vom Gemeinderat beantragte Fristverlängerung nun ausreichen wird, um das Anliegen des Postulats zu erfüllen.

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Ich ziehe meinen Antrag zurück.

## Schlussabstimmung

Der Stadtrat von Biel **beschliesst** nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 13. Dezember 2017 betreffend «Erheblich erklärte Motionen und Postulate / 2-Jahresfrist (Direktion Soziales und Sicherheit)», gestützt auf Art. 42 Abs. 2 und Art. 43 Abs. 1 der Geschäftsordnung des Stadtrates (SGR 151.21):

1. Für den Vorstoss 20080263, Peter Moser, FDP, «Konzept für Einsatz der Videokameras» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2019 gewährt.
2. Das Postulat 20140157, Joël Haueter, Fraktion SVP/Die Eidgenossen, «Sicherheit - Überprüfung der Aufgabenkompetenz» wird als erfüllt abgeschrieben.
3. Für das dringliche Postulat 20140325, Ruth Tennenbaum, Passerelle, «Für eine zeitgemässe Organisation der Sozialbehörde» wird eine Fristverlängerung bis Ende August 2018 gewährt.
4. Die Motion 20150229, Martin Scherrer, Fraktion SVP/Die Eidgenossen, «Zweckentfremdete Verwendung der Gelder aus dem Lastenausgleich durch den Gemeinderat» wird als erfüllt abgeschrieben.

## Direktion Bildung, Kultur und Sport

1. Motion 20120370 / Abschreibung
2. Überparteiliches Postulat 20140192 / Fristverlängerung
3. Überparteiliches Postulat 20150315 / Fristverlängerung
4. Vorstoss 20150342 / Fristverlängerung

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Die GPK wünscht das Wort nicht.

## Motion 20120370 «Städtische Alters- und Pflegeheime verselbständigen»

**Kaufmann Stefan, Fraktion FDP:** Ich bin mit der Abschreibung der Motion 20120370 einverstanden. Die Fraktion FDP wartet ab, welche Lösungen der Gemeinderat dem Stadtrat im kommenden Juni vorlegen wird. Allenfalls wird sie neue Vorstösse zu den städtischen Alters- und Pflegeheimen einreichen.

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Das Wort wird nicht weiter gewünscht. Wir kommen somit zur Schlussabstimmung.

## Schlussabstimmung

Der Stadtrat von Biel **beschliesst** nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 13. Dezember 2017 betreffend «Erheblich erklärte Motionen und Postulate/ 2-Jahresfrist (Direktion Bildung, Kultur und Sport)», gestützt auf Art. 42 Abs. 2 und Art. 43 Abs. 1 der Geschäftsordnung des Stadtrates vom 11. Dezember 1996 (SGR 151.21):

1. Die Motion 20120370, Stefan Kaufmann, Fraktion Forum, «Städtische Alters- und Pflegeheime verselbständigen», wird abgeschrieben.

2. Für die Erfüllung des überparteilichen Postulats 20140192, Max Wiher, GLP, Urs Brassel, FDP, Monique Esseiva, CVP, Lena Frank, Grüne, Mohamed Hamdaoui, PSR, Maurice Paronitti, PRR, «Kulturplakataushang bei Bauten der öffentlichen Hand», wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2019 gewährt.
3. Für die Erfüllung des überparteilichen Postulats 20150315, Dana Augsburger-Brom, Fraktion SP, Fritz Freuler, Fraktion Grüne, Ruth Tennenbaum, Passerelle, «Trägerschaft für TOBS und NMB stärken statt abbauen», wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt.
4. Für die Erfüllung des Postulats 20150342, Alfred Steinmann, Fraktion SP, «Schulsozialarbeit in den Bieler Schulen stärken», wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt.

### **Direktion Bau, Energie und Umwelt**

1. Überparteilicher Vorstoss 20060464 / Abschreibung
2. Motion 20060526 / Abschreibung
3. Überparteilicher Vorstoss 20070075 / Fristverlängerung
4. Überparteiliche Motion 20090344 / Abschreibung
5. Postulat 20130313 / Fristverlängerung
6. Überparteiliches Postulat 20150231 / Fristverlängerung
7. Postulat 20150301 / Fristverlängerung

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Die GPK wünscht das Wort nicht.

### **Überparteiliche Motion 20090344 «Langfristige bauliche Lösung für eine sichere Bahnunterführung Madretschstrasse – Mettstrasse»**

**Moser Peter, Fraktion FDP:** Von den vier Urhebenden gehören nur noch zwei "Stadtratsfossile" dem Stadtrat an. In Rücksprache mit der Baudirektorin verlangen wir für die Motion 20090344 eine **Fristverlängerung von zwei Jahren bis Ende Februar 2020**. Am 18. Januar 2018 reichte Sandra Schneider die Motion 20180035 «Bau einer Velo- und Fussgängerunterführung an der Madretsch-/Mettstrasse (Umsetzung der angenommenen Motion aus dem Jahr 1986)» mit einer fast identischen Zielsetzung ein. Vor diesem Hintergrund wäre es meines Erachtens ein falsches Zeichen, die Motion 2090344 jetzt abzuschreiben. Andernfalls müsste auch die Motion 20180035 zu gegebener Zeit abgeschrieben werden. Das ist ja nicht das Ziel der Übung. Zuerst wollten Frau Strobel und ich für die Motion 20090344 eine Fristverlängerung für ein Jahr beantragen, nach Rücksprache mit der Baudirektorin beantragen wir nun aber eine Fristverlängerung um zwei Jahre. Gemäss Baudirektorin wird dem Stadtrat nächstens ein Verpflichtungskredit für die definitiven verkehrlich flankierenden Massnahmen (vfM) vorgelegt, welche die heutigen, provisorischen Massnahmen ablösen sollen. Wird die Frist des Vorstosses um zwei Jahre verlängert, könnte die Motion 20090344 zusammen mit diesem Verpflichtungskredit behandelt und voraussichtlich abgeschrieben werden.

**Briechle Dennis, GLP:** Der Gemeinderat schreibt in seiner Begründung für die Abschreibung, in der Bahnunterführung Madretschstrasse – Mettstrasse seien zwei durchgehende Radstreifen angelegt worden. Ist sich der Gemeinderat bewusst, dass das nicht stimmt? Zwar hat sich die Situation für den Veloverkehr tatsächlich



gebessert, die beiden Radstreifen wurden allerdings mit unterbrochenen Linien markiert, so dass sie weiterhin vom motorisierten Verkehr befahren werden dürfen. Ein Grossteil der Autofahrenden geht offenbar nach wie vor von Gegenverkehr aus und fährt nicht in der Mitte der Fahrbahn, sondern nutzt auch die Radstreifen.

**Schwickert Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Herr Briechle hat recht. Der Gemeinderat ist sich des Problems bewusst und die aktuelle Signalisierung wird noch behoben. Herr Moser beantragt eine Fristverlängerung um zwei Jahre. Damit ist der Gemeinderat einverstanden. Mit Blick auf die baulichen Massnahmen der vfM möchte ich dem Stadtrat beliebt machen, der Fristverlängerung zuzustimmen.

**Wiher Max, GLP:** Die Antwort von Frau Schwickert befriedigt mich nicht. Welche Anpassungen sind vorgesehen? Werden die Velostreifen aufgehoben oder mit durchgehenden Linien markiert? Dazu hätte ich gerne eine genauere Aussage.

**Schwickert Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Ich kann zur Zeit keine genaueren Informationen geben. Die Frage der Velostreifen ist aber auch nicht Gegenstand der vorliegenden Motion oder des Antrags von Herrn Moser und Frau Strobel.

### Abstimmung

- über den Antrag von Herrn Moser und Frau Strobel, für die Motion 20090344 eine Fristverlängerung um zwei Jahre bis Februar 2020 zu gewähren.

**Der Antrag wird angenommen.**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Das Wort wird nicht weiter gewünscht. Wir kommen somit zur Schlussabstimmung.

### Schlussabstimmung

Der Stadtrat von Biel **beschliesst** nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 13. Dezember 2017 betreffend «Erheblich erklärte Motionen und Postulate/ 2-Jahresfrist (Direktion Bau, Energie und Umwelt)», gestützt auf Artikel 42 und 43 der Geschäftsordnung des Stadtrates vom 11. Dezember 1996 (SGR 151.21):

1. Das überparteiliche Postulat 20060464, Peter Moser, FDP, «Erhöhung der Bahnunterführung Mettstrasse – Madretschstrasse» wird als erfüllt abgeschrieben.
2. Die Motion 20060526, Heidi Stöckli Schwarzen, Fraktion SP, «Sanierung oder Neubau Plänke-Turnhalle» wird als erfüllt abgeschrieben.
3. Für das überparteiliche Postulat 20070075, Daphné Rüfenacht, Fraktion Grüne Biel und Peter Isler, Fraktion SP, «Umweltschutz – neue Strukturen für den Energiebereich» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2019 gewährt.
4. Für die überparteiliche Motion 20090344, Heidi Stöckli Schwarzen, SP, Salome Strobel, SP, Peter Moser, FDP, und René Eschmann, BVP, «Langfristige bauliche Lösung für eine sichere Bahnunterführung Madretschstrasse – Mettstrasse» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt.

5. Für das Postulat 20130313, Peter Moser, FDP, «Bus-Spur auf der Neuenburgstrasse für eine zuverlässige ÖV-Anbindung von Vingelz von und nach dem Zentrum der Stadt» wird eine Fristverlängerung bis Ende August 2019 gewährt.
6. Für das überparteiliche Postulat 20150231, Dennis Briechle, GLP, Lena Frank, Grüne, Anna Tanner, SP, «Abfalltrennung im öffentlichen Raum» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2019 gewährt.
7. Für das Postulat 20150301, Reto Gugger, BDP, Marcel Morandi, BDP, Andreas Sutter, BVP, «Nachhaltige Entlastung des Geyisriedwegs vom Schwerverkehr» wird eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2020 gewährt.

**29. Überparteiliches Postulat 20170133, Max Wiher, GLP, Reto Gugger, BDP, Roland Gurtner, PAS, Anna Tanner, SP, «Förderung der lokalen Bieler Kulturinstitutionen»**

(Text des überparteilichen Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 1)

Der Gemeinderat beantragt, das überparteiliche Postulat erheblich zu erklären.

**Wiher Max, GLP:** Ich danke dem Gemeinderat für seine positive Beurteilung unseres Anliegens und seinen Antrag, das Postulat 20170133 erheblich zu erklären. Es freut mich, dass der Gemeinderat das Anliegen ernst nimmt und zum Schluss kommt, *"dass es an Unterstützungsinstrumenten für neue Institutionen mangelt, welche eingesetzt werden können, bevor letztere in den Genuss eines Rahmenvertrags kommen können."* Ich muss aber zurückblenden: Anlässlich der Budgetsitzung letzten Herbst beantragte die Kulturgruppe, das Konto Nr. 416.36.00030 um CHF 20'000 zu erhöhen. Dieses Konto dient der Unterstützung von Kulturorganisationen. Der Antrag der Kulturgruppe wurde vom Stadtrat angenommen. Der Stadtrat half also mit, die Situation für die Kulturorganisationen leicht zu entschärfen. Danke. Dieser Antrag definierte klar, wie die zusätzlichen Mittel verwendet werden sollen: Für das «Le Singe» zusätzlich CHF 15'000, CHF 5'000 für weitere Kulturveranstaltungen. Die CHF 15'000 für das «Le Singe» begründete die Kulturgruppe damit, dass dieser Club einen unverzichtbaren Beitrag für das Bieler Kulturleben leistet. Städte wie Neuenburg, La-Chaux-de-Fonds, Solothurn, Freiburg, Thun oder Bern unterstützen ähnliche Clubs mit CHF 100'000 bis CHF 400'000. Da sind die gesamthaft CHF 50'000 fürs «Le Singe» ein richtiges Schnäppchen... Inzwischen ist bekannt geworden, dass die Stadt Biel das «Le Singe» 2018 nicht mit CHF 50'000, sondern nur mit CHF 45'000 unterstützen will. Das hat zur Folge, dass auch der Kanton seinen Beitrag kürzt. Deshalb reisst der kleinliche Entscheid des Direktors Bildung, Kultur und Sport (BKS) dem «Le Singe» ein Loch von CHF 10'000 ins Budget. Das ist für mich unerklärlich und eine unschöne Geste an die Adresse eines schweizweit bekannten Veranstalters, der noch 2014 von der Stadt für seine kulturellen Verdienste ausgezeichnet wurde. In seiner damaligen Laudatio an Daniel Schneider betonte der Direktor BKS noch, wie wichtig die Kultur für eine Stadt wie Biel sei. Langsam aber sicher wird es Zeit, diesen netten Worten gute Taten folgen zu lassen. Daher hoffe ich nun umso mehr, dass das Überleben dieses wichtigen Kulturtreffpunkts gesichert werden kann, wie es mir der Gemeinderat kürzlich versicherte. Die Besprechung vom

1. Februar 2018 zwischen dem Direktor BKS, Daniel Schneider und mir weckt Hoffnung, dass eine gute Lösung gesucht und auch gefunden werden kann. Die neuen Leistungsverträge ab 2020 werden Antworten liefern. Trotz des sehr harzigen Beginns bin ich nach erwähntem Gespräch optimistisch, dass es für das «Le Singe» trotz allem noch zu einem Happy End kommt. Ich werde den Fortgang dieses Geschäfts weiterhin aktiv begleiten, denn ein vielfältiges Kulturleben, das über die Bieler Stadtgrenze ausstrahlt, ist enorm wichtig sowohl für die Lebensqualität in dieser Stadt als auch für deren Vermarktung nach aussen.

**Zumstein Joël Fraktion SVP/Die Eidgenossen:** Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen teilt die Stossrichtung einer übergeordneten Strategie für die Finanzierung von Kulturinstitutionen. Eine Strategie oder ein übergeordnetes Konzept eröffnet Chancen zu hinterfragen, ob Optimierungspotenzial oder ob Angebote wenig nachgefragt werden. Die städtische Finanzsituation wurde im Stadtrat letzten Oktober ausführlich diskutiert. Es sieht für Biel nicht rosig aus. Grundlegende und notwendige Investitionen können nicht durch selbstständig erwirtschaftetes Kapital, sondern nur über zusätzliches Fremdkapital finanziert werden. Das hat eine zusätzliche Zinsbelastung zur Folge und dürfte die finanzielle Situation weiter verschärfen. Aus Sicht der Fraktion SVP/Die Eidgenossen geht diese Entwicklung in eine falsche Richtung. Eine Erhöhung von Subventionen zugunsten lokaler und regionaler Kulturinstitutionen ist daher für uns kein Thema.

Ich habe mir die Mühe gemacht, einige Fakten und Zahlen zusammenzutragen. Der städtischen Jahresrechnung 2016 entnehme ich beispielsweise, dass die Steuereinnahmen der natürlichen Personen sich auf CHF 93,25 Mio. beliefen. Auf der Website der Stadt Biel ist zu lesen, dass Ende 2016 54'400 Personen in Biel wohnten. Somit beträgt die Steuerbelastung pro Kopf CHF 1'700. Im Postulat wird erwähnt, dass die Subventionen für kulturelle Institutionen pro Jahr und EinwohnerIn bei rund CHF 219 liegen. Damit fliesst rund 1/8 der Kopfsteuer in Subventionen! Das ist ein beträchtlicher Anteil. Mir ist bewusst, dass meine Berechnungen weder der Wirklichkeit noch dem komplexen Finanzhaushalt gerecht werden. Trotzdem ermöglichen diese Berechnungen Ihnen den Sachverhalt in aller Deutlichkeit vor Augen zu führen.

Ich bin mit den Urhebenden des Postulats einverstanden, dass es einen Zusammenhang zwischen Innovation, Dynamik und Kultur gibt. Dieser Zusammenhang ist aber wechselseitig. Darunter verstehe ich, dass Innovationen, Ideen und Engagement auch zur Kultur beitragen. Daraus wiederum schliesse ich, dass Geld nicht gleich Kultur ist. Im Umkehrschluss ist Kultur nicht nur mit Geld möglich. Mit den Höhlenmalereien gab es bereits Kultur in der Steinzeit. Auch dazu habe ich recherchiert, aber nicht herausgefunden, ob diese subventioniert wurden... Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen ist davon überzeugt, dass ein attraktives Kulturangebot für die Stadt und Region Biel auch ohne zusätzliche Finanzierung möglich ist. Sie wird dem Gemeinderat nicht folgen und das Postulat nicht erheblich erklären.

**Gurtner Roland, Passerelle:** Je m'attendais à une telle réaction de la part de l'UDC. Son représentant a avancé des chiffres concernant les finances et je vais profiter de prendre exactement le contre-pied. En effet, on évoque toujours le fait que la culture coûte, mais on oublie trop souvent de dire qu'elle rapporte aussi sur le plan

économique, comme sur le plan social. Des études réalisées au niveau fédéral ainsi que dans des villes comme Bâle, Zürich et Genève le démontrent sur le plan économique. Pour 1 fr. que les pouvoirs publics investissent dans la culture, ce sont 2 fr. ou plus qui rentrent dans les caisses. Des activités culturelles sont également créatrices d'emplois, ce qui est souvent sous-estimé. En Valais, une étude récente a établi, que le secteur culturel et créatif représente 3,4% des emplois à temps plein. Des bénéfiques venant de la culture sont remarqués aussi sur le plan social, car elle contribue à la cohésion sociale, à l'éducation artistique, aux bonnes relations entre les êtres humains et a aussi des influences sur la santé. La culture est donc créatrice de valeurs, qui sont difficiles à évaluer en terme d'argent, mais qui sont infiniment précieuses pour l'être humain et la société, surtout actuellement en cette période de déshumanisation. Ne dit-on pas que la culture est la nourriture de l'âme? Ceci, pour affirmer que la culture est un domaine dans lequel il ne faut surtout pas économiser, mais au contraire investir. Il est vrai, que le Conseil de ville s'est énormément occupé, ces dernières années, d'assurer l'existence des neufs grandes institutions d'importance régionale, mais beaucoup moins des institutions locales subventionnées à 100% par la Ville de Bienne. Or, ces petites institutions culturelles jouent un rôle important sur le plan de la créativité et elles assurent la diversité et la richesse culturelle. Cette richesse, qui contribue à rendre notre Ville encore plus attrayante et en favorise donc le développement démographique et économique. Il ne faut pas oublier, que la prochaine arrivée de centaines d'étudiants à Bienne avec l'ouverture du Campus de la Haute école spécialisée bernoise (BFH), créera une nouvelle clientèle, qui aura besoin d'une offre culturelle plus élaborée, plus riche et plus diversifiée. Il en va de même avec la future installation du Parc national d'innovation (PNI), la création de nouvelles entreprises et de nouveaux pôles d'habitations à Bienne. Dans ce contexte, je tiens donc à souligner l'importance de notre postulat et je suis heureux de constater, que le Conseil municipal reconnaît la nécessité d'agir dans les trois points soulevés dans le postulat. Je le remercie donc pour sa réponse très positive et vous recommande vivement d'adopter le postulat.

**Gugger Reto, BDP:** Wie Sie wissen, bin auch ich eher ein Kulturkritiker, denn ich finde, die Stadt gibt relativ viel Geld für Kultur aus. 90% der Kulturausgaben fliessen über Leistungsverträge an einige wenige grosse Organisationen. Kleine, aufstrebende Clubs und Konzertveranstalter haben sich mit Brosamen zufriedenzugeben. Das gibt mir zu denken. Eine Zeit lang klapperte ich auf einer Kulturtour alle Bieler Kulturlokale ab, um mir selber eine Meinung dazu bilden zu können. Mir blieb ein schreckliches Konzertfestival namens "Ear we are" in Erinnerung. Bitte entschuldigen Sie meine Einschätzung, die sehr persönlich ist... Jedenfalls staunte ich, wie sich das Publikum dieses Konzerts zusammensetzte. Extrem viele Menschen hatten keinen Berner Dialekt, sondern schienen aus Sankt Gallen, Zürich oder Basel zu stammen. Ich staunte darüber, dass dieses zweitägige Festival Publikum aus der ganzen Schweiz anzuziehen vermochte. Diese Konzertbesuchenden dürften zudem zwei Tage in Biel übernachtet und konsumiert haben. Insofern stimmt es wohl schon, dass jeder in die Kultur investierte Franken irgendwie zurückfliesst, gerade wenn gute Ideen das Publikum von weither anziehen. Gute Ideen sollen unterstützt werden können. Deshalb stimme ich für die Erheblicherklärung des vorliegenden Postulats.

**Némitz Cédric, directeur de la formation, de la culture et du sport:** Le bouillonnement de la scène culturelle biennoise est ce qui fait sa richesse, sa

diversité et sa complémentarité. Bienne, à cause du bilinguisme, est la ville qui possède la scène culturelle la plus large qui soit. D'ailleurs pour une petite ville, car Bienne ne fait pas partie des grandes villes en Suisse, sa vie culturelle est particulièrement riche. La priorité du Conseil municipal est de soigner cette diversité. Pour cela, il faut atteindre l'équité entre les différents partenaires culturels et c'est le fondement du postulat qui a été déposé. L'équité en terme de culture n'est pas de l'arithmétique ou de la comptabilité et c'est compliqué à atteindre. Il est donc de la responsabilité du Conseil municipal et de moi-même, en tant que Directeur de la formation, de la culture et du sport, de réussir à atteindre cet équilibre. Il est aussi de ma responsabilité de tout faire pour que les justes proportions entre les institutions culturelles soient respectées. Ce n'est pas une tâche simple et cela peut provoquer parfois des déceptions, que je peux bien comprendre. Le défi des prochaines années est de corriger certains déséquilibres, qui ont été signalés dans le débat qui vient d'avoir lieu. Dans le cadre du budget 2018, certains déséquilibres ont été corrigés et ceci grâce à l'aide du Conseil de ville. Afin d'améliorer le potentiel de chaque partenaire culturel, cette tâche de correction doit être maintenue.

Le deuxième chantier est celui des outils, qui permettent de soutenir les nouveaux projets et le cas du "Singe" a démontré que ces outils existent. Lorsque de nouveaux projets apparaissent, entre deux périodes de contrats de prestations, le Conseil municipal est bloqué par les contraintes des mécanismes de soutien à la culture. Le Conseil municipal souhaite donc réfléchir aux nouveaux outils, qui doivent permettre de soutenir et favoriser ces nouveaux projets. Si vous me permettez une dernière remarque, j'aimerais souligner l'importance de la culture pour le rayonnement de notre Ville. Comme cela a déjà été dit, la culture ce n'est pas que des chiffres, de l'argent, des coûts, des charges et des dépenses. C'est aussi beaucoup de rayonnement d'intérêts, y compris financiers. Un nouveau Délégué à la culture a été nommé cette semaine. Pour ce poste, environ 120 personnes de toute la Suisse ont déposé leur candidature. Cela montre l'attractivité de notre scène culturelle et l'intérêt important de notre vie culturelle, au-delà de nos frontières.

## **Abstimmung**

- über den Antrag des Gemeinderats, das überparteiliche Postulat 20170133 erheblich zu erklären.

**Der Antrag wird angenommen.**

### **30. Überparteiliches Postulat 20170207, Roland Gurtner, Passerelle, Andreas Sutter, BVP, Pascal Bord, PRR, Max Wiher, GPL, Christoph Grupp, Grüne, Glenda Gonzalez, PSR, «Wann gibt es in Biel ein zentrales Verwaltungsgebäude?»**

(Text des überparteilichen Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 2)

Der Gemeinderat beantragt, das überparteiliche Postulat erheblich zu erklären.

**Gurtner Roland, Passerelle:** Je remercie le Conseil municipal de sa réponse positive à notre postulat. Le temps semble venu de ressortir ce projet du tiroir. Un certain nombre de grands projets, rendant notre Ville plus attrayante, semblent réalisés ou en passe de l'être, comme la Tissot Arena, l'Île de la Suze, le Campus, la Gurzelen. Il ne faudrait pas oublier cet autre grand projet, au Centre-ville, qui est le bâtiment administratif centralisé. L'Administration municipale est aujourd'hui cloisonnée, dispersée dans des locaux vétustes, mal pratiques et peu conviviaux. L'exemple le plus frappant étant certainement les locaux exigus et inadéquats du Contrôle des habitants, où les guichets pour suisses et étrangers se trouvent à des étages différents, empêchant une organisation efficace de ce service. Pour améliorer la situation, de nouveaux locaux seraient nécessaires et la construction d'un bâtiment administratif centralisé permettrait même de résoudre ce problème. Placé devant la nécessité d'assainir certains bâtiments, le Conseil municipal reconnaît le besoin d'agir. Pas plus tard que le mois passé, il a approuvé un crédit d'engagement de 145'000 fr. pour des mesures d'urgences et une étude de l'assainissement des façades et des fenêtres du Bâtiment du Contrôle. Dans son rapport du 13 novembre 2009, le Conseil municipal estimait la rénovation de ce bâtiment à 10 mio. fr. Il serait également hautement souhaitable, que les citoyennes et citoyens de Bienne disposent enfin d'une Administration moderne, agréable et accueillante, regroupée en un seul lieu sur l'Esplanade. Cette place publique, conçue en grande partie en fonction du bâtiment administratif projeté, présente aujourd'hui un aspect désolé et peu attrayant. Le bâtiment projeté, sur son côté sud, contribuerait sans aucun doute à animer la place, tout en la protégeant des nuisances du trafic de la rue de l'Argent. Outre, les avantages sur le plan des finances, de l'écologie et du service public, ce bâtiment administratif flanqué d'une place, qui pourrait jouer son rôle de lieu de rencontre, apporterait une contribution non négligeable à l'attractivité de notre Ville.

**Zumstein Joël Fraktion SVP/Die Eidgenossen:** Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen hat lange über das vorliegende Postulat diskutiert. Die Meinungen gingen weit auseinander. Daher hat sich meine Fraktion für Stimmfreigabe entschieden. Aus meiner Sicht sprechen vor allem wirtschaftliche Gründe für ein zentrales Verwaltungsgebäude. Durch die Zentralisierung könnten Synergien entstehen, was letztendlich zu geringeren Kosten führen sollte. Das tönt soweit gut. Es ist aber so, dass sich dieser Effekt nicht allein aus dem Wegfall der Mietkosten der verschiedenen Standorte und den Kosten für das neue Verwaltungsgebäude ergibt. Damit das Potenzial eines zentralen Verwaltungsgebäudes ausgeschöpft werden kann, braucht es auch strukturelle und organisatorische Veränderungen. Ein Beispiel sind die Arbeitsplätze der städtischen Angestellten: Meines Wissens haben heute alle städtischen Mitarbeitenden eigenen Arbeitsplatz. Dieser dürfte bei Abwesenheit unbesetzt sein. Als Alternative böte sich ein System mit entpersonalisierten Arbeitsplätzen an, wie es heute beispielsweise bereits bei den SBB oder Grossbanken wie der Credit Suisse angewandt wird. Ein solches System ermöglichte die Erzielung von massiven Einsparungen. Hat sich der Gemeinderat je mit diesem Modell befasst oder bestehen andere organisatorische Optimierungskonzepte? Ein blosser Umzug in ein neues Gebäude ohne gleichzeitige organisatorische Veränderungen ist unseres Erachtens nicht zielführend. Unter diesen Umständen können wir das vorliegende Postulat nicht erheblich erklären.

**Ogi Pierre, PSR:** Étant donné que ma collègue du PSR a signé ce postulat, que je refuse totalement, je prends la parole en mon nom propre. Hier comme aujourd'hui, la

Ville souhaitait réaliser un bâtiment administratif moderne et luxueux. J'estime, que si la Ville a trop d'argent, il serait plus important de rénover l'École Dufour, par exemple. Personnellement, je préfère regarder les gens faire du patin à glace l'hiver devant le Palais de Congrès, plutôt que d'avoir un bâtiment inutile. Dans toute la Suisse, on voit une décentralisation des services et ceci même au niveau de la Confédération, mais Bienne veut faire l'inverse. J'estime, que la personne qui doit se rendre à la Police des étrangers, ne va pas forcément à la Mairie, qui elle bénéficie d'un superbe bâtiment. À mon avis, il est exagéré de dire que le travail ne peut se faire correctement car les services sont dispersés dans différents bâtiments. Je m'oppose donc à la construction de ce bâtiment centralisé. De plus, comme à Neuchâtel, le Conseil de ville siègerait aussi dans ce nouveau bâtiment et devrait abandonner l'histoire qu'apporte ces anciens bâtiments. Je suis pour l'efficacité et je pense que cela est réalisable en utilisant les bâtiments actuels.

**Bord Pascal, au nom du Groupe PRR:** Avec la diminution des impôts, il est impératif de réduire les coûts, si possible sans couper les services. Les solutions restantes sont la baisse des coûts de fonctionnement et forcer des synergies. Ce bâtiment administratif centralisé apporterait cette solution en tant que tel. Qu'il soit érigé à l'Esplanade ou ailleurs en Ville, comme le propose un nouveau postulat qui est déposé ce soir, n'est pas la base de la question. Le Conseil municipal pourra étudier la solution en détails. Il est clair, que le bureau du Maire ou la salle du Conseil de ville ne doivent pas obligatoirement se trouver dans ce bâtiment administratif, mais là encore il s'agit de détails à traiter. Le Groupe PRR soutient la proposition du Conseil municipal.

**Gonzalez Glenda, au nom du Groupe PSR:** C'est avec plaisir que je prends la parole après mon collègue Pierre Ogi. Vous pourrez constater qu'au PSR les avis sont multiples et toutefois assez proches. Le Groupe PSR soutient ce postulat, car il considère les bâtiments historiques et souhaiterait les mettre davantage en valeur. Dans ce sens, un postulat est déposé ce soir. Toutefois, le Groupe PSR constate que l'organisation actuelle n'est pas optimale en terme d'accueil et de synergie. Le Groupe PSR soutient ce postulat, car il permettrait une réflexion pour une réorganisation de l'Administration. Cette réorganisation pourrait peut-être se faire dans des bâtiments existants ou peut-être en construisant de nouveaux bâtiments. Toutefois, le Groupe PSR partage l'avis de Monsieur Ogi, qui estime que les nouveaux bâtiments ne sont pas toujours parmi les plus heureux, en ce moment.

**Grupp Christoph, Fraktion Grüne:** Ich bin zugegebenermassen kein glühender Verfechter eines zentralen Verwaltungsgebäudes. Ich habe den Vorstoss dennoch mitunterzeichnet, weil ich finde, dass dieses Projekt, für welches die Stadt bisher schon so viel Geld und Zeit investiert, sogar schon Wettbewerbe durchgeführt und die Planung beinahe ausführungsfähig vorangetrieben hat, aus den Schubladen hervorgeholt und überprüft werden muss. Offenbar findet auch der Gemeinderat, der Zeitpunkt für eine erneute Überprüfung sei gekommen. Ich bin sehr gespannt auf die Resultate, möchte den Gemeinderat aber bitten, folgenden Fragen nachzugehen:

- Was hat sich bezüglich der städtischen Gebäude hinsichtlich der Gebäude selber, bezüglich der Finanzen oder Verwaltungsorganisation verändert, seit das Projekt schubladisiert wurde?

- Wie sehen die Pläne für die Gebäude aus, welche allenfalls nicht mehr von der Stadt genutzt würden? Welche Kosten würden weiter anfallen, bestehen Pläne für andere Nutzungen?
- Wie könnte die Erhaltung der zum Teil unter Denkmalschutz stehenden städtischen Gebäude weiterhin gewährleistet werden?

Schlussendlich erachte ich es als wichtig, dass sich die Stadt angesichts der laufenden Abklärungen für ein zentrales Verwaltungsgebäude nicht auf den Standpunkt stellt, dass die anderen parallel laufenden Unterhaltsprojekte deshalb zurückgestellt, reduziert oder gar aufgegeben werden müssten. Ich finde es im Gegenteil wichtig, dass die laufenden Unterhaltsprojekte von der anstehenden Überprüfung nicht tangiert werden und deren Realisierung weiter vorangetrieben wird, weil sie, wie das Beispiel Kongresshaus zeigt, notwendig sind und jetzt realisiert werden müssen.

**Scherrer Martin, Fraktion SVP/Die Eidgenossen:** Wie Herr Zumstein schon erwähnte, ist das vorliegende Geschäft in der Fraktion SVP/Die Eidgenossen umstritten. Es wurde Stimmfreigabe beschlossen und wir geben keine Empfehlung ab. Ich habe aber noch eine persönliche Anmerkung: Mir fehlen sowohl im Vorstoss selbst als auch in der Beantwortung Überlegungen hinsichtlich zukünftiger Arbeitsformen. Als Stichworte können etwa die Digitalisierung oder "Desk sharing" genannt werden. Solch neue Arbeitsformen bergen ein noch auszuschöpfendes Potenzial. So macht es beispielsweise keinen Sinn, wenn eine zu 60% angestellte Person über einen eigenen Arbeitsplatz verfügt. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass aus "Desk sharing" ein relativ grosses Einsparpotenzial hervorgeht. Ich bitte den Gemeinderat, auch dazu Überlegungen anzustellen. Ein neues Verwaltungsgebäude wird nicht nur für die nächsten zwei, drei Jahre gebaut. Es ist deshalb wichtig, sich vorgängig zu überlegen, wie in Zukunft bei der Stadt gearbeitet werden soll.

**Steidle Silvia, directrice des finances:** Monsieur Ogi, bien entendu que le Conseil municipal doit analyser ces questions-là. Il serait inimaginable pour le Conseil municipal de présenter des grands projets de rénovation, qui devraient être entrepris dans différents bâtiments, sans avoir fait une analyse pour voir si la centralisation est envisageable. Une analyse a déjà été faite et elle a permis de constater que le Palais des Congrès serait une des composantes principales de l'Administration. Il faut encore faire une analyse globale de tous les bâtiments de l'Administration en vue des rénovations importantes, qui devront être faites dans d'autres bâtiments. Messieurs Scherrer et Zumstein, je vous rassure le "Desk sharing" est déjà pratiqué dans plusieurs services, car la technologie actuelle le permet. Le travail à la maison est également pratiqué, mais il n'est pas possible dans tous les services. Je pense que ce modèle sera à l'avenir encore plus pratiqué. Finalement, je reviens à vous Monsieur Ogi, le fait que le bâtiment administratif centralisé soit construit à cet endroit ne vous empêchera pas, à l'avenir, d'y observer ceux qui aiment la glisse et ne patinent pas avec l'amour. Cette parcelle est conçue pour être construite et ne touchera pas d'autres activités qui pourront aussi avoir lieu sur l'Esplanade.



## Abstimmung

- über den Antrag des Gemeinderats, das überparteiliche Postulat 20170207 erheblich zu erklären.

**Der Antrag wird angenommen.**

### **31. Postulat 20170211, Lena Frank, Grüne, «Verwendung Mehrweggeschirr in Biel»**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 3)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

**Frank Lena, Fraktion Grüne:** Ich danke dem Gemeinderat für seine Antwort. Obwohl er das Problem jetzt offenbar erkannt hat, macht mich die Situation zornig. Mir ist bewusst, dass die Einführung von Mehrweggeschirr für die Organisierenden mit Aufwand verbunden ist. Allerdings wissen sie spätestens seit Inkrafttreten des neuen Ortspolizeireglements (SGR 552.1) per 1. März 2013, was auf sie zukommt. Dieses sah eine Übergangsfrist vor, welche am 1. März 2016 auslief. Trotzdem wird das Reglement noch immer nicht vollumfänglich angewandt respektive extrem kulant gehandhabt. Ein aktuelles Beispiel: Die Eisplanade betrieb nebst einem Catering mit normalem Geschirr auch eine Bar, an welcher die Getränke in Styroporbechern ausgeschenkt wurden. Der Gemeinderat und die zuständige Direktion Soziales und Sicherheit stehen in der Pflicht! Dass das städtische Ortspolizeireglement auch fünf Jahre nach Inkrafttreten noch immer nicht angewandt wird, kommt für mich einer Rechtsverweigerung gleich. Immerhin scheint der Gemeinderat einsichtig und will die Praxis jetzt ändern. Nachdem die Umsetzung aber in den letzten fünf Jahren nicht an die Hand genommen wurde, habe ich meine Zweifel, ob er dies nun tatsächlich innert nützlicher Frist tun wird. Ich lasse mich aber gerne vom Gegenteil überraschen...

Die vorliegende Antwort datiert vom vergangenen November. Was ist seither passiert? Herr Grupp wird mit anderen heute einen neuen Vorstoss zum Thema Mehrweggeschirr einreichen. Der Stadtrat wird sich aber so oder so nicht über die in Biel gelebte Praxis betreffend Mehrweggeschirr äussern können. **Deshalb beantrage ich**, das Postulat 20170211 «Verwendung von Mehrweggeschirr in Biel» erheblich zu erklären, aber **nicht abzuschreiben**. Ich bitte um Ihre Unterstützung.

**Cadetg Leonhard, FDP:** Aufgrund der Lektüre der Beantwortung hatte ich den Eindruck, der Gemeinderat bemühe sich, das Anliegen des Postulats 20170211 «Verwendung von Mehrweggeschirr in Biel» zu erfüllen, es gehe in die richtige Richtung. Deshalb hat die Fraktion FDP auch nichts gegen die Abschreibung des Vorstosses. Als Freisinniger wiederhole ich immer wieder, dass die Veranstaltenden selber für die Einhaltung des Ortspolizeireglements zu sorgen haben. Es ist an ihnen, die Bestimmung zum Mehrweggeschirr einzuhalten und möglichst wenig Abfall zu produzieren. Pikant übrigens, dass das was meine Vorrednerin dem Gemeinderat vorwarf, ihre ParteikollegInnen verschuldeten...

**Waechter Olivier, UDC:** Je m'exprime en mon nom individuel. Je suis membre d'une clique de Carnaval et lors de chaque Braderie, nous tenons un stand qui nous rapporte de l'argent afin de nous acheter de nouveaux costumes. Le règlement obligeant l'utilisation de la vaisselle réutilisable a eu un impact négatif au niveau de nos finances, car nous avons perdu de l'argent et nous avons été également obligés de mettre en place plus de personnel. Je suis aussi dubitatif concernant l'impact écologique. En effet, le fait de transporter des verres sales en camion à Bâle ou ailleurs, à mon avis, ne respecte pas tellement l'écologie.

**Suter Daniel, PRR:** Il n'est pas simple pour les associations et les clubs de s'adapter à l'obligation d'utiliser de la vaisselle réutilisable. Je sais qu'un organisateur du stand du Marché de Noël doit faire laver sa vaisselle soit à Muttenz (Bâle campagne) soit dans le canton de St-Gall et ceci à ses frais. La question à se poser est de savoir si réellement le bilan écologique est amélioré en instaurant cette pratique. J'en doute fortement, car il existe aussi de la vaisselle jetable écologique et biodégradable. Le Règlement de police locale de la Ville de Bienne (RDCo 552.1) instaure cette obligation comme règle générale ce qui implique que des exceptions sont admises. Dans cette situation, il revient à l'Autorité compétente d'appliquer les règles avec sa propre appréciation. Toutefois, certaines personnes ne respectent en rien le règlement et il est encore possible de trouver d'autres types de vaisselles durant les manifestations. Au vu de ce qui précède, vous comprendrez bien que ce postulat peut être maintenu ad eternum et j'encourage donc le Conseil de ville de le radier du rôle.

**Rebetez Maurice, au nom PSR:** Le Groupe PSR a pris connaissance de la réponse du Conseil municipal et le remercie pour ses analyses. Le Règlement de police locale est entré en vigueur le 1<sup>er</sup> mars 2013. Il est assorti d'un délai transitoire de trois ans permettant la mise en place des dispositions nécessaires quant à son application. Depuis le 1<sup>er</sup> mars 2016, il serait donc normal et obligatoire d'utiliser de la vaisselle réutilisable lors des diverses activités publiques. L'ordonnance d'exécution du règlement prévoit la possibilité d'accorder des dérogations assorties de certaines conditions. Quand est-il dans les faits? Le Groupe PSR reste étonné devant le nombre de dérogations vraisemblablement accordées et constate qu'un règlement, qui fournit des dérogations, ne sert finalement pas à grand-chose...

Il est à relever que les gobelets réutilisables ont fait leur apparition durant certaines grandes manifestations locales comme la Braderie, le Marché de Noël. Quand est-il des autres grands rendez-vous sportifs, notamment du côté de la Tissot Arena? Moi, qui suis un fervent sympathisant du HC Bienne, je peux vous dire que la vaisselle réutilisable, c'est sûrement pour une autre fois. Il est vrai que l'infrastructure nécessaire pour introduire l'utilisation de la vaisselle réutilisable n'est de loin pas évidente. Toutefois, apprendre que des gobelets sont transportés à l'autre bout du pays laisse dubitatif et représente un souci écologique évident. La situation ne va certainement pas s'améliorer lorsqu'il faudra utiliser uniquement de la vaisselle réutilisable, car actuellement on ne parle que de gobelets. Une réflexion a-t-elle déjà été faite au sein de la Ville, quant à la mise en place d'une infrastructure permettant de gérer globalement cette problématique? Une étude de faisabilité mériterait certainement d'être menée. Le retour sur investissement par la location de cette vaisselle réutilisable aux différentes sociétés permettrait certainement de régler un problème de logistique considérable et faciliterait l'application du règlement en vigueur. Pour le Groupe PSR, le recours à la vaisselle réutilisable reste une priorité.

Le bilan écologique étant meilleur que celui de la vaisselle jetable, voir même meilleur également que celui de la vaisselle compostable.

**Grupp Christoph, Grüne:** Ich bin extrem erstaunt über Herrn Suters Ausführungen. Von einem Juristen erwarte ich, dass er ein bestehendes Reglement für alle gleich anwendet. Herr Suter aber verlangt grosszügige Ausnahmen. Schon die Verordnung über den Vollzug des Ortspolizeireglements (SGR 552.11) wird sehr grosszügig ausgelegt. Ausnahmen bilden die Regel. Immerhin wurde jetzt durchgesetzt, dass ein Grossteil der Trinkgefässe rezyklierbar oder wiederverwendbar ist. Bei Tellern und Besteck ist dies weiterhin nicht der Fall. Daher ist die Ausnahme immer noch die Regel. Das darf fünf Jahre nach Inkrafttreten eines Erlasses nicht sein! Wenn es jetzt nicht endlich vorwärts geht, braucht es wohl eine Verwaltungsbeschwerde... Andere Städte wie Bern haben ihre Vorschriften zum Mehrweggeschirr längst umgesetzt. Es funktioniert, auch wenn es nicht einfach ist. Es ist aber auch nicht einfach, Steuern zu zahlen, die Luftreinhalteverordnung einzuhalten oder das Auto regelmässig kontrollieren zu lassen, wie es andere Erlasse fordern. Trotzdem gibt es für andere Erlasse keine fünfjährigen Übergangsbestimmungen, nach welchen die Vorgaben noch immer nicht eingehalten werden. Das geht einfach nicht!

Es wurde gefragt, ob Mehrweggeschirr wirklich ökologischer sei, wo dieses doch durch die halbe Schweiz herumgekartt werden müsse. Das ist tatsächlich ein Schwachpunkt der bestehenden Konzepte. Es gibt aber zunehmend mehr lokale Anbieter. Deshalb reichte ich heute Abend zusammen mit vielen anderen das Postulat 20180068 «Vermietung von Mehrweggeschirr» ein. Dieses fordert, dass die Stadt selbst einen Service für die Vermietung von Mehrweggeschirr anbietet, wie es zum Beispiel die Stadt Bern tut. Dies dürfte sicherlich etwas kosten, aber die Dienstleistung würde lokal erbracht, was die Ökobilanz des Mehrweggeschirrs verbessern würde. Es gibt also Lösungen, die angepackt werden könnten. Ich zweifle aber daran, dass der Wille dafür vorhanden ist. Sollte dies inskünftig weiter der Fall sein, werden wohl, wie gesagt, "andere Saiten aufgezogen" werden müssen. Der Gemeinderat beantragt, das Postulat nach der Erheblicherklärung auch gleich abzuschreiben. Für mich kommt eine Abschreibung erst in Frage, wenn die Verordnung über den Vollzug des Ortspolizeireglements wie in der Beantwortung angetönt nochmals überarbeitet wird. Ich möchte vom Gemeinderat erfahren, ob dies in der Zwischenzeit geschehen ist. Falls nicht, kann das Postulat aus meiner Sicht noch nicht abgeschrieben werden.

**Tanner Anna, SP:** Vieles wurde bereits gesagt. Die Fraktion SP unterstützt den Antrag der Postulantin, den Vorstoss noch nicht abzuschreiben. Rohstoffe werden immer knapper. Nachhaltige Lösungen können daher in Zukunft auch aus ökonomischer Sicht rentieren. Es geht somit nicht nur um die Ökologie. Nach der Braderie oder der Fasnacht sieht es in Biel oft aus, als wären drei Stürme gleichzeitig durch die Stadt gefegt. Ich habe keine Mühe damit, dass es in Biel manchmal auch etwas dreckiger ist. Der Zustand nach grossen Festivitäten stört mich aber schon. Der Unterschied zu Bern, wo die Verwendung von Mehrweggeschirr ausnahmslos eingeführt wurde, ist augenfällig. Es ist einfach viel attraktiver und schöner, ein Fest zu besuchen, wenn die Abfalleimer nicht überquellen und der Müll nicht am Boden herumliegt. Ich bitte Sie deshalb, das Postulat noch nicht abzuschreiben.

**Suter Daniel, PRR:** Je tiens à répondre à Monsieur Grupp. Oui le Règlement de police locale de la Ville de Bienne stipule, que dans des cas particuliers, des dérogations sont admises. Les cas particuliers sont ceux où il est possible d'organiser une gestion des déchets, afin de garantir un minimum de déchets résultants. C'est donc cela le pouvoir d'appréciation de l'Autorité compétente. Dans notre État libéral, cela fait partie du droit malgré que celui-ci soit de plus en plus menacé par une "réglementation aiguë" qui vient de la gauche!

**Wiher Max, GLP:** Die Fraktion GLP steht geschlossen hinter dem Antrag von Frau Frank. Das Anliegen des Postulats ist nicht erfüllt. Das Ortspolizeireglement wird nicht eingehalten. Der Druck muss deshalb aufrechterhalten werden, weshalb das Postulat nicht abgeschrieben werden soll.

**Frank Lena, Grüne:** Mehrweggeschirr funktioniert! Beispiele wurden bereits genannt. In Bern ist die Verwendung von Mehrweggeschirr seit Jahren Usus. Ich teile die Auffassung, wonach die Veranstaltenden in der Pflicht sind. Aber auch das funktioniert, wenn der Wille vorhanden ist. Leider fehlt dieser aber häufig. Gerade deshalb muss das Ortspolizeireglement strikt eingehalten und die Verordnung über dessen Vollzug überarbeitet werden. Die Stadt hat hier eine gewisse Vorbildfunktion. Nicht zuletzt bewirkt die konsequente Umsetzung des Ortspolizeireglements auch eine Sensibilisierung der Veranstaltungsbesuchenden in Bezug auf Nachhaltigkeitsfragen und eine Stärkung ihres Umweltbewusstseins. Ich hoffe auch, dass diesbezügliche Vorschriften in Zukunft gar nicht mehr nötig sein werden, weil es einfach selbstverständlich ist, Rücksicht auf die Umwelt zu nehmen. Bis dahin fordere ich aber eine konsequente Umsetzung des bereits beschlossenen Ortspolizeireglements.

**Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit:** Wie so oft im Leben ist auch bei diesem Geschäft der Weg zum Ziel wichtig, auch wenn es vielleicht weniger schnell vorwärtsgeht als gewünscht... Ich erinnere daran, dass die Braderie schon seit 2016 Mehrwegbecher verwenden muss. Das führte seitens der Veranstaltenden zu grossen Diskussionen und Problemen, weshalb die Mehrwegbecher denn auch erst 2017 verbindlich eingeführt werden konnten. Etwa 80% der weggeworfenen Konsumationsverpackungen sind Trinkgefässe. Das Ziel ist somit bereits fast erfüllt. Der Gemeinderat teilt aber Ihre Ansicht, dass nun schnell gehandelt werden soll.

Frau Frank fragte, was seit Beantwortung des Postulats passiert ist. Der Gemeinderat hat die zuständigen Organe beauftragt, Artikel 8 des Ortspolizeireglements nicht nur anzuwenden, sondern auch die Ausnahmestimmungen genauer zu definieren, da diese derzeit relativ offen formuliert sind. Diese Massnahme dient auch der Rechtssicherheit. In Zukunft sollen nur noch Ausnahmen für kleinere Organisationen möglich sein. Ein entsprechendes Gemeinderatsgeschäft ist derzeit in Vorbereitung. Wie Herr Suter bereits sagte, lag es nicht in der Absicht des Gemeinderates, das Ortspolizeireglement nicht umzusetzen. Vielmehr wollte er Augenmass walten lassen und schrittweise vorgehen. Das hat sich bewährt. Selbstverständlich kann über die Dauer der Umsetzung gestritten werden. Dafür hat der Gemeinderat Verständnis. Allerdings haben die Gespräche mit den Veranstaltenden, die auf gute Rahmenbedingungen angewiesen sind, gezeigt, dass das gewählte Vorgehen richtig war. Jedenfalls hat der Gemeinderat verschiedene Umsetzungsaufträge erteilt und ist darin gar weiter gegangen als das Postulat. Ich zitiere aus dem Postulat: "Der

*Gemeinderat wird aufgefordert, das zuständige Organ zu beauftragen, den Artikel 8 des Ortspolizeireglements anzuwenden und insbesondere auch die Verwendung von Mehrweggeschirr einzufordern."* Das hat der Gemeinderat getan, weshalb er der Meinung ist, das Postulat könne abgeschrieben werden.

### **Abstimmung**

- über den Antrag von Frau Frank, das Postulat 20170211 erheblich zu erklären, aber nicht abzuschreiben.

**Der Antrag wird angenommen.**

### **32. Begründung der Dringlichkeit des überparteilichen Postulats 20180064, Dana Augsburg-Brom, SP, Max Wiher, GLP, Stefan Kaufmann, FDP, Maurice Rebetez, PSR, Pacal Bord, PRR, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Reto Gugger, BDP «Go Eisplanade! – Biel unterstützt weitere Austragungen»**

**Augsburger-Brom Dana, SP:** Ich muss zugeben, dass mein Anliegen viel zu tun geben wird und dem Stadtrat normalerweise eine gute Beantwortung lieber ist als eine rasche... Ich und meine Mitunterzeichnenden haben uns dennoch dafür entschieden, für das Postulat 20180064 Dringlichkeit zu verlangen, weil die Eisplanade im nächsten Winter wieder den Betrieb aufnehmen will. Die Planung dafür beginnt aber schon jetzt und mit etwas Glück könnte unser Anliegen sogar noch im städtischen Budgetprozess berücksichtigt werden. Den Organisatoren des Events ist es sehr wichtig zu erfahren woran sie sind, weil sie nächsten Winter weitermachen wollen und sie brauchen sobald als möglich ein entsprechendes Zeichen des Gemeinderates.

**Die Dringlichkeit wird gewährt.**

### **33. Begründung der Dringlichkeit der überparteilichen Interpellation 20180065, Patrick Widmer, UDC, Stefan Kaufmann, FDP «In welcher Form wird die Stadt Biel die nächste Schweizerische Plastikausstellung unterstützen»**

**Widmer Patrick, UDC:** Comme on a pu le lire et l'entendre ces dernières semaines dans les médias, la prochaine exposition suisse de sculpture aura lieu ou devrait avoir lieu en juin 2018 à Bienne. L'urgence de cette interpellation est donc justifiée vu le nombre de problèmes qui se posent et le peu de temps restant pour les régler.

**Die Dringlichkeit wird gewährt.**

**Sitzungsunterbruch 19.55 Uhr - 21.35 Uhr**

**34. Überparteiliches Postulat 20170206, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Dana Augsburg-Brom, SP, Glenda Gonzalez, Fraktion PSR, Christoph Grupp, Fraktion Grüne, Max Wiher, GLP, Judith Schmid, PdA, «Attraktivieren der Aufenthaltsqualität im Stadtpark mit einer Buvette»**

(Text des überparteilichen Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 4)

Der Gemeinderat beantragt, das überparteiliche Postulat erheblich zu erklären.

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Ich danke dem Gemeinderat für die positive Beurteilung meines Anliegens und die Bereitschaft zu prüfen, ob im Stadtpark eine Buvette eingerichtet werden kann. Der Gemeinderat schreibt in seiner Antwort, er suche seit geraumer Zeit nach BetreiberInnen für eine Buvette. Das wirft Fragen auf. Was bedeutet *"seit geraumer Zeit"*? Seit wann läuft die Suche und wer ist Ansprechperson? Wie und wo wird gesucht? Gibt es einen Anforderungskatalog? Ist eine Ausschreibung vorgesehen, anlässlich derer Interessierte ein Konzept einreichen können? Wie wird der Quartierleist einbezogen? Diese Fragen wurden mir wie folgt beantwortet: Die Abteilung Liegenschaften (Finanzdirektion) wird in den nächsten Monaten eine Ausschreibung vorbereiten, deren Kriterien in Absprache mit den betroffenen städtischen Abteilungen definiert werden. Somit kann die Behauptung nicht stimmen, wonach seit geraumer Zeit BetreiberInnen für eine Buvette gesucht werden! Es bestehen ja noch gar keine Grundlagen dafür... Das löst Unbehagen aus. Soweit zur Buvette...

Für die Renovation des Pfortnerhauses ist die Baudirektion zuständig, weshalb ihr der vorliegende Vorstoss vermutlich auch zugewiesen wurde. Zentrales Anliegen des Vorstosses war es aber, im Stadtpark eine Buvette einzurichten. Ob dafür das Pfortnerhaus in Frage kommt, ist zweitrangig. Die Renovation des Pfortnerhauses ist in der Investitionsplanung vorgesehen. Doch wie einst Nils Arnold sagte: *"Ein Plan ist ein Plan ist ein Plan..."* Lassen Sie mich an dieser Stelle kurz ausholen: Vor geraumer Zeit wurden an der Bubenbergstrasse vis-à-vis des Stadtparks neue Wohnungen gebaut. Der Unternehmer und Bauherr meldete sich bei der Stadt und bot an, das Pfortnerhaus auf eigene Kosten zu sanieren. Anschliessend wollte er es zusammen mit Freiwilligen im Sinne des Postulats betreiben und für Quartieraktivitäten zur Verfügung stellen. Er stellte dafür die Bedingung, während 20 Jahren keine Miete zahlen zu müssen. Die Idee wurde vom damaligen Baudirektor vorerst gut aufgenommen. Es schien, als ob die Sache ins Rollen käme. Doch plötzlich wurde es in Gemeinderat und Verwaltung kompliziert. 2004 bekam der Unternehmer eine abschlägige Antwort mit der Begründung, sein Projekt käme zu spät, die Stadt verfüge bereits über eine fixfertige Planung für die Sanierung, die spätestens 2006 erfolge. Seither ist aber nichts mehr passiert! Die Chance für einen von Freiwilligen organisierten Quartiertreff im Stadtpark wurde damals vertan. Aus Fehlern sollte man lernen. Es ist mir deshalb wichtig, dass die vom Gemeinderat geäusserte Bereitschaft, die Einrichtung einer Buvette im Stadtpark zu prüfen, nun auch Früchte trägt und nicht nur ein Lippenbekenntnis bleibt. Die Buvette sollte nun rasch geschaffen werden, falls nötig sollen Zwischenlösungen gesucht werden, bis das Pfortnerhaus dafür genutzt werden kann. Ich habe mit dem erwähnten Bauunternehmer eine Wette abgeschlossen, die ich zu gewinnen hoffe. Ich habe gewettet, dass es im Pfortnerhaus in 10 Jahren eine Buvette geben wird. Ich bitte Sie

deshalb, das Postulat 20170206 erheblich zu erklären und mich auch bei der Realisierung der Buvette zu unterstützen.

**Bohnenblust Peter, Fraktion FDP:** Die Fraktion FDP findet das Anliegen prüfenswert. Allerdings vergleicht das Postulat den Stadtpark mit der Schüssinsel. Auf der Schüssinsel wurde ein neues, zweckmässiges Gebäude erstellt, während das Pförtnerhaus alt und verlottert, aber schützenswert ist. Deshalb muss das Kosten-Nutzen-Verhältnis sehr genau analysiert werden. Stimmt dieses nicht, darf das Projekt nicht umgesetzt werden. Vielleicht muss für das Pförtnerhaus ein anderer Verwendungszweck gesucht werden. Das Pförtnerhaus hat eine lange Geschichte. 2001 - 2004 gehört ich dem Gemeinderat an. Wenn ich mich richtig erinnere, gab es damals tatsächlich ein Projekt für das Pförtnerhaus. Jedenfalls wurde nach Lösungen gesucht. Im Gespräch war zum Beispiel ein Kindergarten, aber auch andere Nutzungen. Aufgrund des schlechten Kosten-Nutzen-Verhältnisses wurde aber schlussendlich nichts davon realisiert. Die Fraktion FDP wünscht dem Gemeinderat viel Glück bei der Suche nach einer kostengünstigen Lösung für dieses Bijou.

**Helbling Beatrice, Fraktion SVP/Die Eidgenossen:** Ich schliesse mich meinem Vorredner an. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen begrüsst die Idee einer Buvette im Stadtpark. Die Stadt hat aber kein Geld für die Sanierung des Pförtnerhauses.

**Grupp Christoph, Fraktion Grüne:** Biel hat kein Geld für die Sanierung des Pförtnerhauses... - soll das heissen, die Stadt lasse dieses Gebäude einfach verlottern, bis es von einem Sturm umgerissen wird? Ist das die Strategie? Das kann doch nicht sein! Es muss eine Lösung für das Pförtnerhaus gefunden werden. Die Beantwortung fällt grundsätzlich positiv aus, hat doch der Gemeinderat erkannt, dass etwas geschehen muss. Wie Frau Tennenbaum sagte, lassen aber konkrete Schritte auf sich warten. Ich danke dem Gemeinderat für die positive Aufnahme des Anliegens, habe dazu aber dennoch einige Fragen:

- Wann sind welche konkreten nächsten Schritte geplant?
- Wer wird damit beauftragt?
- Welches sind die terminlichen Rahmenbedingungen?

Vielleicht kommt der Gemeinderat nach eingehender Prüfung zum Schluss, dass nichts getan werden kann. Dann läge dieser Fakt aber wenigstens einmal auf dem Tisch. Die Stadt ist aber ein lausiges Vorbild, wenn sie das Haus einfach verfallen lässt. So lancierte sie etliche Wettbewerbe zur Verschönerung der Innenstadt, lässt aber ihre eigenen Liegenschaften verlottern. Das muss sich ändern! Eine Anregung zum Schluss: es wurden bereits einige kleinere Projekte zur Aufwertung des Stadtparks realisiert. Bevor grosse Umbaupläne und teure Projekte an die Hand genommen werden, könnten doch einfach ein Marktstand und ein paar Tische und Stühle aufgestellt werden, so könnte beispielsweise der Quartierleist auf einfache Art und Weise eine Verpflegungsmöglichkeit anbieten. Das würde auch ersichtlich machen, ob überhaupt ein Bedürfnis für eine Buvette besteht und wer diese nutzen würde. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse ermöglichten auch eine genauere Ahnung, wie das Pförtnerhaus künftig genutzt werden könnte. Vorschläge liegen vor, sie müssten nur umgesetzt werden. Ich habe entsprechende Kontakte, die ich gerne weitergebe. Das Interesse für ein minimales Verpflegungsangebot im Stadtpark ist vorhanden. Ich möchte den Gemeinderat dazu einladen, die bürokratischen Hürden zu senken, damit solche Ideen umgesetzt werden können.

**Ogi Pierre, au nom du Groupe PSR:** L'idée est excellente d'installer une buvette ou un café au Parc municipal et je souhaiterais inviter le Conseil municipal à réaliser aussi des toilettes publiques gratuites.

**Schwickert Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Besten Dank für diese Diskussion. Es geht um zwei Anliegen. Der Vorstoss von Frau Tennenbaum fordert eine Buvette im Stadtpark, ohne dazu genauere Angaben zu machen. Der Gemeinderat steht diesem Wunsch positiv gegenüber und hat ihn mit einem zweiten stadträtlichen Anliegen, der Nutzung des Pförtnerhauses, kombiniert. Der Gemeinderat hat das Gebäude besichtigt und kam zum Schluss, dass es tatsächlich in sehr schlechtem Zustand ist. Beim Pförtnerhaus handelt es sich um ein geschütztes, geschichtsträchtiges Gebäude. Die erheblich erklärte Motion 20040601 «Sanierung des Wärterhäuschens und der öffentlichen W.C.-Anlage im Stadtpark» ist ebenfalls nach wie vor nicht umgesetzt. Der Gemeinderat will diese Sanierung nun aber angehen. Deshalb wurde das Postulat 20170206 der Direktion Bau, Energie und Umwelt (BEU) zugewiesen. Das Pförtnerhaus soll aber erst saniert werden, wenn die spätere Nutzung steht. Deshalb will der Gemeinderat nun klären, welche nicht kommerziellen Nutzungsideen für diese spezielle und einmalige Liegenschaft bestehen. Das Gebäude befindet sich in einer Zone für öffentliche Nutzung, wodurch gewisse Nutzungen ausgeschlossen sind. Vorerst sollen nun die vielen guten Ideen aus der Bevölkerung ausgewertet werden. Anschliessend soll ein Projekt ausgearbeitet und geprüft werden, wie das Gebäude saniert werden soll. Die Sanierung des Pförtnerhauses ist in der Investitionsplanung mit CHF 900'000 für 2018/2019 vorgesehen. Es dürfte aber eher 2019/2020 werden... Soweit zum vom Gemeinderat vorgesehenen Vorgehen, um dem Stadtpark und dem dringend zu sanierenden Pförtnerhaus gerecht zu werden. Gefragt wurde auch, was in der Vergangenheit für die Nutzung und Sanierung des Pförtnerhauses bereits unternommen wurde und wie die nächsten Schritte aussehen. Darüber kann Frau Steidle Auskunft geben.

**Steidle Silvia, directrice des finances:** Je reprends très volontiers la balle que me lance ma collègue, car il est vrai que la location est du ressort de la Direction des finances, respectivement du Service des immeubles. Madame Tennenbaum, il n'y a aucune contradiction dans le fait que nous recherchons depuis un certain temps des utilisateurs et utilisatrices sur la base du bouche à oreille, car Bienne est autant grande que petite. Il faut voir que ce lieu a une affectation bien définie au niveau de l'aménagement du territoire et qu'il ne pourrait pas être loué à des fins d'habitation. Comme l'a dit Madame Schwickert, un plan d'investissement est prévu, mais aucune urgence. Je vous l'accorde, Monsieur Grupp, ce n'est pas très beau, mais il y a d'autres bâtiments prioritaires. En ce sens, je ne peux pas vous donner un plan dans le temps concernant la publication de ce bien. J'espère toutefois, Madame Tennenbaum, que vous pourrez gagner votre pari et que nous pourrions boire un verre dans cette buvette rénovée en 2019, voir 2020.

**Grupp Christoph, Grüne:** Ich bin nicht sicher, ob ich richtig verstanden habe. Ich machte den Vorschlag, dass bereits jetzt auf informelle Art ein kleines Projekt gestartet werden könnte, um mindestens eine gewisse Belebung des Stadtparks zu erreichen. Darauf erhielt ich keine Antwort. Die Finanzdirektorin sagte lediglich, es solle rechtlich korrekt eins ums andere angegangen werden. Ist es für den



Gemeinderat denkbar, gemeinsam mit dem Stadtparkleist auf informelle Art einen Versuch zu wagen?

**Steidle Silvia, directrice des finances:** Il est vrai que je n'ai pas répondu à cette question, Monsieur Grupp, et je vous remercie d'avoir donné cette précision. Il me semble difficile, vu l'état actuel de cette maison, de pouvoir l'ouvrir et y laisser libre accès. Les sols sont instables et ne paraissent réellement plus solides. C'est d'ailleurs certainement pour cela qu'elle n'a jamais été squattée. Il faudra donc attendre de faire une publication, mais vos idées sont toujours les bienvenues quant à sa future utilisation.

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Diese Antwort befriedigt mich nicht. Weshalb kann dem Quartierleist nicht beispielsweise ein alter Bauwagen zur Verfügung gestellt werden, den er selber umbauen und darin eine Buvette betreiben kann? Der Quartierleist schenkt schon heute einmal pro Woche mit einem Leiterwagen Getränke aus. In einem Bauwagen könnten zusätzlich ein paar Tische und Stühle versorgt werden. Das wäre doch eine Möglichkeit, ganz unabhängig von den Plänen fürs Pförtnerhaus. Bis die Sanierung des Pförtnerhauses Struktur annimmt, kann es noch zwei, drei Jahre dauern...

**Steidle Silvia, directrice des finances:** Madame Tennenbaum, je ne parlais pas d'une roulotte. Je parlais de la maison existante, qui n'est pas utilisable en l'état. Si vous projetez de mettre en place des roulettes, il vous est possible de faire les demandes usuelles auprès de la Direction de la sécurité. À mon avis, le bâtiment vu son état actuel ne peut pas être ouvert à qui que ce soit.

**Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.**

### **35. Überparteiliches Postulat 20170208, Susanne Clauss, Fraktion SP/JUSO, Christoph Grupp, Fraktion Grüne, «Erholung und Ruhe im Wald Längholz»**

(Text des überparteilichen Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 5)

Der Gemeinderat beantragt, das überparteiliche Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

**Clauss Susanne, SP:** Im vorliegenden Postulat geht es um Bäume, ein häufiges Thema im Stadtrat. Als es eingereicht wurde, ging ich nicht davon aus, dass es plötzlich eine so hohe Aktualität erhalten würde. Die Stürme Burglind, Evi und Friederike haben in ihrer unbändigen Naturgewalt dafür gesorgt. Im Wald Längholz, den ich eigentlich schützen wollte, haben diese Stürme vergangenen Monat heftig gewütet. Die Schäden sind gross und das Bieler Tagblatt hat ausführlich darüber berichtet. In vielen Gesprächen mit mir bekannten und auch unbekanntem WaldspaziergängerInnen hörte ich standardmässig die Antwort, solche Stürme gehörten zur "Natur", der Wald wachse wieder nach, das Holz diene den menschlichen Bedürfnissen zum Heizen und Bauen und der Wald müsse rentieren. Andere Menschen machte die Verwüstung traurig oder wütend, ich meine, zu recht.

Stürme wie Burglind, Evi oder Friederike mit einem Schulterzucken als "Natur" abzutun, ist etwas gar einfach. Es sind Stürme, wie sie in naher Zukunft vermehrt vorkommen dürften. Auslöser sind die Erderwärmung und die Zerstörung der Umwelt. Den Bäumen fehlte es im aufgeweichten und für Januar viel zu warmen Boden an Halt. Auffallend ist auch, dass die Zerstörung genau an den Stellen am grössten ist, wo vor Kurzem geholt wurde. Fachleute haben mir bestätigt, dass die stehengelassenen Bäume bis zu vier Jahre brauchen, um sich den veränderten Angriffsflächen bei Wind anzupassen und sich genügend zu verwurzeln. Bis dahin haben sie weder die Kraft noch die nötige Verwurzelung, um sich den Stürmen entgegenzustellen. Ich möchte mit meinem Vorstoss ein Umdenken initiieren. Unsere Wälder sollen den menschengemachten Herausforderungen in Zukunft besser gewachsen sein. Der Längholzwald ist in den Augen vieler kein Wald im eigentlichen Sinne mehr. Er hat mehr und mehr den Charakter eines Stadtparks. Noch vor 21 Jahren war dieser Wald ein zentrales Argument für meine Familie, ins Mösli zu ziehen. In der Stadt und doch direkt am Waldrand zu wohnen, das bedeutete für uns eine enorme Lebensqualität. Auch darf nicht vergessen gehen, dass Menschen, die in einfachen Verhältnissen leben und sich keine Ferienreisen leisten können, in diesem Wald ein wunderbares Naherholungsgebiet finden. Im Sommer sind die Grillstellen immer ausgebucht, es wird gefeiert. Das ist schön! In den letzten 10 bis 15 Jahren musste ich aber beobachten, wie die Waldnutzung im Längholz stetig intensiviert wurde. Die Strategie des Kantons ist mir bekannt. Es ist ein gut zugänglicher Wald, der kostenbewusst mit grossen Maschinen bewirtschaftet werden kann. Er muss also rentieren. Selbstverständlich nimmt der Staatsforstbetrieb für sich in Anspruch, den Wald nachhaltig zu bewirtschaften. Das Wort "nachhaltig" ist leider ein inflationär verwendeter Begriff, unter welchem alle etwas Anderes verstehen.

Das Postulat fordert aber eine nachhaltigere Bewirtschaftung des Längholzwaldes im Sinne der Bevölkerung. An erster Stelle stehen für die Postulierenden die MitbürgerInnen, also alle, die mich kontaktierten, damit ich mich für den Schutz dieses schönen Fleckchen Waldes einsetze, um ihn als natürliches Erholungsgebiet zu bewahren. Die Beantwortung des Gemeinderates ist klar, verständlich und den Rahmenbedingungen entsprechend formuliert. Das Postulat kann erheblich erklärt und abgeschrieben werden. Den Postulierenden ist bewusst, dass der Längholzwald bezüglich Standort und Eigentümerschaft komplex ist. Viele Partikularinteressen stossen auf begrenzten 181 Hektaren aufeinander. Aber genau hier sehe ich den Schwachpunkt in der Beantwortung des Gemeinderats. Die Antwort auf Frage 3 sowie die Schlussfolgerung des Gemeinderats auf Basis der gesetzlichen Grundlagen wirken störend. Der Längholzwald ist eines der wichtigsten Naherholungsgebiete für die Bieler Quartiere Mösli, Linde und Mett. Ich wage zu behaupten, dass er von der Bieler Bevölkerung wohl am intensivsten genutzt wird. Aufgrund dieser intensiven Nutzung durch Sportvereine, Joggende, Schulen, Reitende, Hundebesitzende, SpaziergängerInnen, Beobachtende von Flora und Fauna, GrillfreundInnen, Waldkindergarten und -spielgruppen und all den anderen Nutzungen bin ich überzeugt, dass ein Punkt erreicht ist, an dem ein Umdenken angebracht ist. Dieser Wald braucht dringend Schutz. Nun stellt sich mir die grundsätzliche Frage, ob sich der Gemeinderat nicht verpflichtet fühlt, für dieses wichtige Naherholungsgebiet zu sorgen und dessen Schutz zu gewährleisten. Wem nützt es, sich über Zuständigkeiten zu streiten und Verantwortung hin und her, hauptsächlich aber von sich weg zu schieben? Die PostulantInnen finden es viel sinnvoller und effektiver, vor allem aber im Interesse des Waldes, wenn alle gemeinsam an einen Tisch sitzen und

zusammen eine Lösung suchen, wie das auch der Kanton vorgeschlagen hat. Ich bin sicher, die BielerInnen wünschen sich einen Gemeinderat, der sich auch ausserhalb der Gemeindegrenze für seine Bevölkerung einsetzt und sich für diese beim Kanton stark macht. Dazu gehört auch die Bereitschaft, sich auf eine schwierige Diskussion einzulassen. Das kann jedoch eine Chance sein für einen neuen Umgang mit kleinen Wäldern, die von zu vielen Menschen genutzt und geschätzt werden. Ich möchte auch ins Bewusstsein rufen, wie lange es braucht, bis ein naturnaher Wald nachwächst. Selbst wenn damit noch heute begonnen würde, könnten die heutigen Jungen diesen Wald kaum noch selber erleben und geniessen. Deshalb möchte ich am Thema dranbleiben, für die nächste Generation, für die Erhaltung von Naherholungsgebieten und weil ein Umdenken in der Waldnutzung vor dem Hintergrund der aktuellen Klimaentwicklung und der weltweiten Waldzerstörung dringend nötig ist. Wir haben die Möglichkeit, hier bei uns im Kleinen zu beginnen, für zukünftige Generationen ein Zeichen zu setzen und den Grundstein für etwas Grösseres zu legen. Gerne beende ich mein Votum mit einem Zitat von Hans Eisenmann, der in den 1970er- bis 1990er-Jahren bayrischer Land- und Forstwirtschaftsminister war. Er war kein Grüner, sondern CSU-Politiker...: *"Die Waldwirtschaft hat in unserem Land wichtige landeskulturelle und soziale Aufgaben zu erfüllen. Für reine Fichtenplantagen, riesige Kahlschläge und den Einsatz gigantischer Maschinen hätten die Bürger in unserem Land zu recht kein Verständnis. Sie wollen Erholungswälder und reich gegliederte Waldlandschaften nicht nur in Reservaten kennenlernen."*

**Grupp Christoph, Grüne:** Der Längholzwald ist ein sehr wichtiger Erholungsort für Biel. Er bietet Sportmöglichkeiten, Hundehaltende können sich mit ihren Hunden austoben, er ist ein Lernort und er eröffnet seit Generationen vielen Menschen den Zugang zur Natur. Das Interesse ist aus Bieler Sicht gross, während der städtische Einfluss klein ist. Das ist ein Dilemma. Der Wald ist vor allem im Besitz des Kantons Bern sowie der Gemeinden und Burgergemeinden in der Umgebung. Politisch verantwortlich sind im Wesentlichen die Gemeinden Biel und Brügg. Ich möchte dem Gemeinderat für seine umfangreichen Abklärungen danken. Es kamen Kontakte zustande und Sitzungen fanden statt. Ich finde, dieser Austausch sollte weiterhin gepflegt werden. Grösster Waldbesitzer ist der Staatsforst. Dieser hat kein Interesse daran, die Wohlfahrtsfunktion des Waldes beizubehalten, da er kein Geld hat. Der Kanton Bern als grosser Waldbesitzer hat in den letzten Jahrzehnten seine Ausgaben für den Waldunterhalt um ungefähr CHF 12 Mio. gekürzt. Der Wald soll also kostendeckend unterhalten werden. Dabei bleiben keine Mittel übrig, die in die Nutzung des Waldes als Erholungsraum investiert werden könnten. Dagegen kann Biel nichts machen. Aufgrund des vorliegenden Postulats habe ich mir daher vorgenommen, auch auf kantonaler Ebene tätig zu werden und beim Kanton nachzufragen, wie er zur Wohlfahrtsfunktion des Waldes steht. Darf der Kanton den Unterhalt des Waldes tatsächlich während Jahrzehnten vernachlässigen? Die Folge solcher Vernachlässigung ist im Längholzwald sichtbar. Frau Clauss sprach vom Sturm Burglind. Nach diesem Sturm sind verschiedene Burgergemeinden aktiv geworden und haben die Sturmschäden behoben, dies nicht zuletzt auch wegen des Borkenkäfers.

Für den Staatsforstbetrieb war der Längholzwald aber offenbar wenig prioritär, denn es ging sehr lange, bis er etwas unternahm. Das darf dem Staatsforst nicht übel genommen werden, denn seine wirtschaftlichen Vorgaben zwingen ihn dazu. In

diesem Zusammenhang möchte ich den Gemeinderat ermutigen, sich für die Bieler Steuerzahlenden einzusetzen. Die Bevölkerung hat ein Recht darauf, dass sich der Kanton nicht nur für die Wirtschaftlichkeit und Schutzfunktion des Waldes einsetzt, sondern auch für den Wald als Erholungsraum und zur Schulung. Ich bin mit der Abschreibung des vorliegenden Postulats einverstanden, würde es aber begrüssen, wenn der Austausch weiterhin gepflegt wird, sei es in Bezug auf den Längholzwald oder auch auf andere Wälder in der Umgebung, um sie für die Bevölkerung weiterhin gefahrenfrei zugänglich zu halten und vielleicht auch aus ökologischen Gründen.

**Moser Peter, FDP:** Die Fraktion FDP hat etwas Mühe mit der Geisteshaltung dieses Vorstosses. Ordnungspolitisch wird etwas verlangt von jemandem, bei dem man nichts zu sagen hat und der einen nicht hört. Das ist für Biel nichts Neues... Nun geht die Forderung aber gar über die Gemeindegrenze hinaus, das ist etwas ganz Neues. Diese Geisteshaltung kann die Fraktion FDP nicht nachvollziehen. Zudem ist der Vorstoss voller Widersprüche. Erholung und Biodiversität beißen sich, vor allem dann, wenn natürliche Abläufe zugelassen werden sollen. Dann fallen die Bäume in einem Sturm einfach um, vielleicht schon bei nur wenig Wind. Die Forderung nach extrem ausgelegter Biodiversität würde auch die Aufhebung von Waldwegen bedeuten, wie heute für den Sihlwald gefordert wird. Ganze Gebiete müssten gesperrt werden, weil die Gefahr bestünde, dass Bäume von selber umfallen. Ruhezeiten und eine eventuelle Leinenpflicht für Hunde müssten eingeführt werden. Die Schlagworte Biodiversität und Nachhaltigkeit werden strapaziert, obschon der Stadtrat zum Anliegen des Postulats nichts zu sagen hat.

**Schwicker Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Der Gemeinderat hätte es sich einfach machen und sagen können, er sei nicht zuständig. Der Wald im Längholz gehört nicht der Stadt und ein grosser Teil desselben ausserhalb ihres Gemeindegebiets. Die Stadt Biel besitzt selbst fast keinen Wald, was historisch bedingt ist und auf die Burgergemeinden und den Staatswald zurückgeht. Dadurch hat die Stadt aber auch kaum Einfluss. Dem Gemeinderat ist der Wald aber wichtig und er kann das von der Postulantin geforderte Umdenken in der Waldnutzung nachvollziehen. Er weiss, dass der Wald für die Bevölkerung wichtig ist. Deshalb nahm er Kontakt mit den umliegenden Gemeinden und dem Kanton auf um zu prüfen, ob für diese Thematik ein Bedürfnis besteht. Das scheint der Fall zu sein. Zumindest ein Teil der Waldbesitzenden hat ein Interesse daran, sich am runden Tisch zu treffen. Auch wenn die Stadt nicht zuständig ist, hat das vorliegende Postulat also etwas ausgelöst. Das finde ich schön und begrüssenswert. Der Gemeinderat hilft im Rahmen seiner limitierten Möglichkeiten gerne bei dieser Vernetzung. Ein weitergehendes Engagement liegt aber nicht drin. Zwar könnte die Stadt beim Kanton Leistungen bestellen, diese wären aber mit relativ hohen Kosten verbunden, die der Gemeinderat für einen Wald, der zudem nicht der Stadt gehört, nicht auf sich nehmen möchte. Er versucht aber, an der Problematik dran zu bleiben. Ich finde es gut, dass die im Postulat geäusserten Anliegen nun auch auf kantonaler Ebene aufgegriffen werden sollen. Der Gemeinderat aber hat das Postulat geprüft. Es kann somit erheblich erklärt und abgeschrieben werden, was unbestritten zu sein scheint.

**Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.**

**36. Überparteiliche Interpellation 20170212, Roland Gurtner, Passerelle, Pascal Bord, PRR, «Berücksichtigung der Zweisprachigkeit im Bieler Jahrbuch»**

(Text der überparteilichen Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 6)

Die Interpellanten sind von der Antwort **nicht befriedigt**.

**Gurtner Roland, Passerelle:** Je remercie le Conseil municipal de sa réponse très détaillée. J'ai toutefois quelques remarques et demandes de précisions concernant les quatre questions posées.

1. L'Ordonnance municipale du 17 novembre 1995 sur l'édition des Annales biennoises (RDCo 424.31) décrit comment elles se fabriquent. L'art. 3 indique les compétences et les tâches du Comité de publication. Toutefois, il ne dit rien sur l'organisation de ce Comité. Quelles sont les tâches de la rédaction qui est désignée par le Comité? Qui et combien de personnes sont membres de cette rédaction? Quelles sont les tâches des autres membres de ce Comité? Ont-ils un rôle de lecture, d'approbation? Y-a-t'il des groupes de travail ou autre?
2. Le Conseil municipal, dans sa réponse, se contente de présenter la structure des Annales biennoises ainsi que les thèmes. Ces informations sont facilement trouvables en consultant la table des matières de ce livre. Toutefois, il ne répond pas à la question sur les critères de choix des articles. En ce qui concerne la première partie de sa réponse, le Conseil municipal dit que des étudiants et étudiantes de l'Institut littéraire suisse peuvent soumettre des articles ayant un lien thématique et littéraire avec Bienne. Alors, que vient faire dans cette partie le texte de l'ancien Conseiller fédéral, Hans-Rudolf Merz, sur Robert Walser? Pourquoi ce texte a-t'il été choisi? Je cite encore un autre exemple provenant de la première partie des Annales biennoises de 2015. On peut y découvrir un article provenant d'une journaliste du Bieler Tagblatt, Lotti Teuscher, au sujet de la découverte de souliers à clous à la Heutte. Pourquoi ce sujet et cette journaliste? N'y a-t'il pas assez de journalistes talentueux au Journal du Jura? Cette question me semble importante et c'est pourquoi j'aimerais aussi avoir des précisions à ce sujet.
3. Le Conseil municipal ne répond pas non plus à la faible proportion d'articles en français. Ce ne sont certainement pas des questions de refus ou de délais à tenir qui peuvent l'expliquer, puisqu'elles concernent aussi bien les auteurs alémaniques que francophones. De plus, le Conseil municipal focalise sa réponse sur l'idée d'un quota fixe, mais ce n'est pas ce qui est demandé. Une proportion équitable des articles en français et allemand était notre demande. D'ailleurs l'art. 2 de l'Ordonnance sur l'édition des Annales biennoises utilise le mot "convenable" et en allemand "angemessen". Qu'est-ce que cela signifie? Une proportion de 15% n'est certainement pas convenable. Je pose donc à nouveau ma question et je souhaiterais une réponse.
4. Concernant la conception des Annales biennoises, le Conseil municipal affirme qu'elles ont fait leur preuve dans la structure et la forme actuelles et que le public les apprécie ainsi. Je souhaiterais savoir sur quoi le Comité s'est basé pour arriver à cette conclusion. Un sondage? Sinon, ne faudrait-il pas en organiser un? On a un peu l'impression que le Comité refuse de se remettre en question. Pour ma part, les Annales biennoises ressemblent un peu à un fourre-tout.

En revanche, je constate avec satisfaction que notre interpellation a produit ses effets. Pour l'édition 2017, le Comité de publication a recherché systématiquement et plus intensément des auteur(e)s francophones. Il estime même, qu'à l'avenir, la chronique biennoise devra paraître à part égale en français et en allemand. Cette phrase est pour moi essentielle. Malgré tout et parce que le Conseil municipal n'a pas répondu à toutes les questions et les a en partie esquivées, je ne peux pas me déclarer satisfait de la réponse et je remercie d'avance Monsieur Fehr pour ses précisions.

**Bord Pascal, PRR:** Le bilinguisme, un slogan marketing ou une réalité? Tout d'abord, je remercie le Conseil municipal de sa réponse. Le constat est amer et si l'on n'intervient pas, la majorité alémanique sera de plus en plus présente. C'est naturel, mais si la Ville de Bienne veut être bilingue, il faut vraiment vivre ce bilinguisme. Encore une fois, il faut crier fort et c'est bien là le but de notre interpellation. Je remercie le Conseil municipal de prendre influence, comme il le promet, et j'espère que cela deviendra une réalité.

**Jean-Quartier Caroline, au nom du Groupe PSR:** Le Groupe PSR s'est également penché sur cette intervention et peut-être plus encore sur les réponses qui y ont été données. Malheureusement, celles-ci nous chagrinent. Il est effectivement de la responsabilité du Comité de publication que les Annales biennoises, document officiel de notre Commune, reflètent la vie biennoise et soient bilingues. Quelles sont les personnes qui constituent ce Comité? Il est facile de dire qu'il manque des auteurs francophones, mais le Comité de publication ne s'est-il jamais posé la question si tout le monde savait, que n'importe quelle personne peut proposer des textes? Il est donc de la responsabilité de ce Comité de faire le nécessaire afin qu'il y ait une parité dans les textes des Annales biennoises. En fait, il est peut-être temps de revoir et de trouver de nouveaux membres pour ce Comité. Cela permettra également d'avoir accès à de nouveaux milieux et donc de contacter de nouvelles personnes. S'il faut en arriver là, les membres du PSR demanderont l'équité entre francophones et germanophones des membres de ce Comité, dans l'espoir qu'une équité soit atteinte dans les Annales biennoises.

**Francescutto Luca, au nom du Groupe UCD/Les Confédérés:** À la réception de ce livre, je me suis réjoui de le parcourir et pourtant quelle déception! En effet, comme le stipule l'interpellation, pour la partie francophone, c'est "la soupe à la grimace"! J'ai donc décidé de donner ce livre à mon beau-père, qui étant à la retraite, a bien le temps de lire tout ce qui lui tombe sous la main. Biennois d'origine, il adore lire tout ce qui touche à notre Ville de Bienne. Passés quelques jours, mon beau-père m'a demandé si les Annales biennoises étaient uniquement destinées aux alémaniques. D'une manière ironique, il m'a demandé de les échanger avec la version française. La réponse du Conseil municipal, au point 3, indique clairement que la représentation des deux langues officielles doit être respectée. De plus, je ne pense pas que les romands soient moins motivés à participer à ce projet. Je tiens à préciser, que le respect des délais touche autant un(e) écrivain(e) romand(e) que suisse-allemand(e). Je ne comprends tout simplement pas cette réponse. Bref, pour la population romande ceci va de cœur avec la signalisation, le non-respect du bilinguisme par les grandes enseignes, les publicitaires qui perdent 42% de clients potentiels et j'en passe. Le Groupe UDC/Les Confédérés soutient donc cette interpellation.

**Diop Mamadou, PSR:** La discussion de ce soir porte sur le bilinguisme dans les Annales biennoises mais je me permets de sortir un peu du contexte. À mon avis, il existe un malaise à Bienne autour du bilinguisme, car il ne se passe pas un mois sans que ce thème soit discuté au Conseil de ville. Je souhaiterais donc inviter le Conseil municipal à mettre un garde-fou pour la cohésion sociale. Le Conseil municipal reporte la faute sur le Canton, mais je pense que cela n'est pas entièrement juste. Je souhaite donc que ce problème soit réglé une fois pour toute!

**Fehr Erich, maire:** Je tiens tout d'abord à souligner, que la Ville de Bienne travaille toujours de manière pragmatique. Il n'y a donc pas des règles scientifiques pour le choix des articles ou des règles fixes mathématiques. Il est souvent fait preuve de beaucoup d'appréciation et de jugement ad hoc. Aucun sondage n'a été réalisé afin de savoir ce que pensent les gens des Annales biennoises. En effet, il est relativement difficile de savoir qui les reçoit, mais surtout qui les lit. Malgré le fait de recevoir fréquemment des critiques concernant le peu d'articles rédigés en français, il y a énormément de personnes qui apprécient le contenu des Annales biennoises et c'est un fait important à relever. Pour en revenir à la question de la constitution du comité de publication, il est constitué, en outre, par un rédacteur qui est mon Secrétaire général et c'est lui qui s'occupe de ces articles. Le montant inscrit au budget pour les Annales biennoises est destinés à couvrir les coûts d'impression du document et les petites rémunérations pour les auteurs, mais les employé(e)s de la Ville ne sont pas rémunéré(e)s spécialement pour ce travail. Le comité de publication a pour rôle d'agir en tant que groupe de réflexion sur les Annales biennoises. Il faut souligner, que la plupart d'entre eux écrivent aussi des articles.

Monsieur Gurtner, je ne peux malheureusement pas vous répondre sur les critères définis afin de choisir les articles, car je ne m'en souviens pas de tête. Par contre, je peux vous répondre à la question portant sur le texte de Monsieur Hans-Rudolf Merz, concernant Robert Walser. Le rédacteur a eu l'idée de faire écrire un article par quelqu'un ayant un lien avec Bienne. On peut penser de Monsieur Merz ce que l'on veut par rapport à la RIEII (Réforme de l'imposition des entreprises) mais il est originaire de Herisau, où Robert Walser a passé une bonne partie de sa vie. De plus, après le coup de Monsieur Merz avec la "Bündnerfleisch", le comité a pensé que cela aurait pu aussi donner un côté humoristique et assez souple à l'article. Il ne nous a pas déçu sur ce point-là. D'ailleurs, dans l'édition 2017 il y aura à nouveau un article de quelqu'un qui peut être considéré comme un des meilleurs orateurs, que cet hémicycle aurait connu. Je vous laisse deviner qui... Les Annales biennoises se développent constamment et au fil du temps. Monsieur Gurtner, je pense que vous êtes une personne qui possède toutes les éditions depuis 1962, comme moi. Vous avez donc pu remarquer son évolution. Jusque dans les années 70, ce livre était gris et sans photo, puis il est devenu orange avec quelques photos. Après 1994, il a quelque peu changé de format et on y trouvait énormément de photos. L'emballage a aussi été revu et les photos sont en couleurs. Des efforts sont faits, afin de trouver des contributions dans les deux langues. Parfois, ce n'est pas évident car les personnes qui pourraient donner des informations sur un ouvrage, un événement ou autre chose, ne savent pas forcément écrire un article dans les deux langues. Il est à rappeler que la traduction des textes n'est pas souhaitée, car cela ne reflète pas vraiment le bilinguisme biennois.

Par contre il a été décidé, que la chronique sera dorénavant "moitié-moitié". C'est-à-dire qu'elle sera écrite en allemand la première moitié de l'année et en français pour l'autre moitié de l'année. Cet exercice n'est pas évident à réaliser. Par exemple, suite au décès d'un entrepreneur biennois, nous avons demandé à son beau-fils, Président du Conseil d'administration de l'entreprise, de nous livrer une nécrologie. Ce monsieur, ancien Conseiller d'État bernois pour le siège garanti du Jura bernois, a livré une nécrologie en allemand! Que faire dans ce cas-là? Refuser l'article? Ceci pour vous montrer la difficulté de respecter le bilinguisme biennois, car malgré les efforts consentis, il n'est pas possible au Conseil municipal de tout régir. Des propositions de nouveaux membres pour le comité de publication sont toujours les bienvenues et peuvent être adressées à mon Secrétaire général. Je constate surtout que ce comité est formé par des gens qui s'occupent du bilinguisme et de la francophonie, comme Monsieur Gaffino (Secrétaire général du CAF) et Madame Borel (Directrice du Forum du bilinguisme), mais il est clair qu'il y aurait encore de la place pour d'autres personnes. Monsieur Diop, votre idée de régler les problèmes une fois pour toute est bonne. Malheureusement, il y a des domaines où cela n'est pas possible, surtout lorsqu'il s'agit de problèmes de société. Il faut au contraire régulièrement lutter afin de maintenir les outils déjà en place. Le bilinguisme est très important pour le Conseil municipal, mais il ne coule pas de source. Il faut travailler conjointement, comme nous le faisons ce soir. J'ajouterais que la démocratie n'est pas un acquis, car il faut sans cesse lutter pour la conserver. Aucune solution n'a été trouvée, à ce jour, afin de tuer les dictatures et autres systèmes totalitaires. Cela me fait plaisir que vous ayez autant confiance dans le Conseil municipal actuel, mais on n'arrivera jamais à la fin de ce débat. Monsieur Francescutto, s'il vous plaît, dite à votre beau-père qu'il m'informe personnellement lorsqu'il il n'est pas content. Il ne m'a rien dit lorsqu'on s'est croisé, mais je vais lui en parler.

**Gurtner Roland, Passerelle:** J'ai posé ma question relative à l'article de Monsieur Merz car le Conseil municipal a expliqué, que dans la première partie des Annales biennoises, des étudiants et étudiantes de l'Institut littéraire suisse implanté à Bienne peuvent soumettre de brefs articles ayant un lien thématique et littéraire avec Bienne. Monsieur Hans-Rudolf Merz n'en fait visiblement pas partie, de même que la rédactrice du Bieler Tagblatt, Madame Lotti Teuscher, c'est pour cette raison que j'ai posé la question. Cela veut donc dire qu'il peut y avoir d'autres contributions que celles de l'Institut littéraire suisse! D'autre part, je souhaiterais quand même attirer l'attention sur la difficulté de trouver, soit disant, des rédacteurs en français. Ne me faites pas croire que les personnes littéraires francophones à Bienne sont moins nombreuses que les alémaniques. Une culture littéraire francophone existe, notamment un écrivain francophone qui travaille aussi avec les médias, que je ne citerai pas, car vous le connaissez. Il y a des rédacteurs qualifiés au sein de l'équipe du Journal du Jura, qui sont capables de livrer des articles sur les élections biennoises, par exemple. Alors pourquoi le faire en allemand? Donc, je ne suis pas satisfait de la réponse.



**37. Überparteiliche Interpellation 20170213, Julien Stocker, GLP, Roland Gurtner, Passerelle, Michelle Beriger, Grüne, Judith Schmid, PdA, «Seeuferweg Beau Rivage: Gebrochene Velo-Versprechen»**

(Text der überparteilichen Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 7)

Die InterpellantInnen sind von der Antwort **befriedigt**.

**Stocker Julien, Fraktion GLP:** Diese Interpellation stammt aus einer Zeit, als mein Parteikollege Dennis Briechle leider nicht dem Stadtrat angehörte. Ich reichte diesen Vorstoss damals für ihn ein. Eigentlich ist er ihr Verfasser und geistiger Eigentümer. Da er jetzt wieder Stadtratsmitglied ist, möchte ich ihm das Wort überlassen.

**Briechle Dennis, Fraktion GLP:** Die InterpellantInnen sind von der Antwort befriedigt. Die Fragen wurden relativ umfassend und klar beantwortet. Weniger zufrieden sind wir aber mit dem Inhalt und Ablauf des vom Stadtrat am 24. Oktober 2012 genehmigten Geschäfts 20120292 «Gestaltung des Bereichs "Beau-Rivage" und des ersten Abschnitts des Uferwegs». Ursprünglich handelte es sich explizit um ein Projekt zu Gunsten des Velo- und Fussverkehrs. Salome Strobel betonte damals als GPK-Sprecherin: *"Immerhin wird dieser Weg auch Velofahrenden zugänglich gemacht."* Auch ein weiterer Sprecher bemerkte, dass der neue Seeuferweg Familien und velofahrenden Kindern dienen werde und sie das unattraktive und gefährliche Trottoir entlang der Neuenburgstrasse künftig meiden könnten. Ebenso wurde im Rat der Wunsch nach einer Velospot-Station geäussert, was der Gemeinderat wohlwollend aufnahm. Schlussendlich stimmte der Stadtrat dem Geschäft zu und am 25. November 2012 wurde es auch vom Volk angenommen. In der Botschaft wurde den Stimmberechtigten das Projekt angepriesen als *"Gesamtkonzept, mit dem ein attraktiver öffentlicher Raum geschaffen werden soll, der vom Strandboden aus sowohl zu Fuss als auch per Velo zugänglich ist"*. So weit so gut... Bekanntlich wurde das Projekt aber nicht wie geplant umgesetzt. Seit der Seeuferweg im Sommer 2014 eröffnet wurde, ist er als Fussweg gekennzeichnet, was implizit einem Fahrverbot gleichkommt. Es geht sogar soweit, dass die Baudirektorin im Journal du Jura vom 17. Juni 2017 verlauten liess, *"les plans du secteur, établis en 2011, n'ont jamais prévu de chemin accessible aux vélos."* Der Grund dafür liegt vielleicht darin, dass die Baudirektorin dieses Projekt von ihrem Vorgänger übernommen hat. Es entspricht aber definitiv nicht dem, was dem Stadtrat und den Stimmberechtigten versprochen wurde.

Die Antwort des Gemeinderates auf den Vorstoss hat eine andere Tonlage. Darin steht, dass *"die mittlerweile aktualisierten, normierten Vorgaben über die Wegbreiten bei entsprechender Nutzung angewendet werden"*. Es wird impliziert, dass vermutlich ein Nebeneinander von Fuss- und Veloverkehr vorgesehen war, mittlerweile aber leider irgendwelche Normen angepasst wurden und dieser Weg deshalb für Velos nicht mehr zugänglich gemacht werden kann. Wie kann man dem Stadtrat und den Stimmberechtigten etwas versprechen, in diesem Fall eine Veloverbindung, wenn sie gar nicht umgesetzt werden kann? Weshalb setzte sich der Gemeinderat nicht dafür ein, sein Versprechen an Stadtrat und Stimmberechtigte trotz angepasster Normen einlösen zu können? Es kann doch nicht sein, dass irgendwelche Pläne oder Normen höher gewichtet werden als der manifestierte Volkswillen und der Wille des

Stadtrates! Ebenfalls etwas stutzig gemacht hat mich eine Mitteilung des Regierungsrates vom 15. Dezember 2016. Gut zweieinhalb Jahre nach Eröffnung des Seeuferwegs sprach der Regierungsrat nämlich einen Unterstützungsbeitrag von CHF 2,2 Mio. Zweieinhalb Jahre nach Eröffnung schrieb er noch immer, es handle sich *"um einen 320 Meter langen Uferweg am Bielersee zwischen Vingelz und Biel Strandboden. Er schliesst eine Lücke für Fussgängerinnen und Fussgänger und für den Veloverkehr unmittelbar entlang des Seeufers."* Wenn der Regierungsrat das so interpretiert und kommuniziert, stelle ich mir schon die Frage, wofür der Gemeinderat Subventionen beantragte? Wie kann es sein, dass der Regierungsrat zweieinhalb Jahre nach der Eröffnung im Glauben ist, dass dieses Projekt sowohl den FussgängerInnen als auch dem Veloverkehr zugute kommt, obschon es anders umgesetzt wurde? Doch das ist noch nicht genug: im Juni 2017 hat der Gemeinderat in einer Medienmitteilung darüber informiert, dass er die Kantonspolizei angewiesen habe, ausgerechnet diesen Seeuferweg als Schwerpunkt bei der Bussenausstellung für Velofahrende aufzunehmen. Wie kann es sein, dass bei einem Projekt, das ursprünglich für Velofahrende angepriesen wurde, die Kantonspolizei gerade diese zur Rechenschaft zieht? Diese Wendung ist doch sehr unschön und lässt mich folgende Lehren ziehen:

1. Einmal mehr zeigt sich, dass in Biel der Veloverkehr im Zweifelsfall hinten an stehen muss. Dasselbe stelle ich beispielsweise auch im für die kommende Stadtratssitzung traktandierten Geschäft 20180029 «Erschliessung Industriegebiet im Bözingenfeld-West» fest: Auch dabei geht es um eine Verbindung für den Veloverkehr, die Teil des nationalen Velonetzes ist, aber im Nirgendwo endet.
2. Bedenklicher ist für mich, dass neue Normen, die irgendjemand erlassen hat, letztendlich mehr zählen als eine Stadtratsvorlage und ein Beschluss der Stimmberechtigten. Das ist sowohl bedenklich und wie ich finde, auch nicht richtig!

**Brunner Thomas, EVP:** Auch ich möchte etwas zum gebrochenen Veloversprechen sagen:

- a) Es ist anzuerkennen, dass die Umsetzung des Seeuferwegs gemäss der Abstimmungsvorlage erfolgt ist.
- b) Als EVP-Vertreter bin ich überaus dankbar, dass die erwähnte "Kohabitation" zwischen FussgängerInnen und Velofahrenden nicht funktioniert hat. Es gilt nur sich vorzustellen, was dabei passiert wäre: Der velofahrende Herr Meier treibt's mit der Fussgängerin Müller, und das öffentlich auf dem Holzsteg! Da braucht es neben der Verkehrspolizei auch noch die Sittenpolizei! Bestimmt fragen sich nun alle, weshalb ich das sage. Nun, mit Fremdwörtern sollte man sparsam umgehen und Übersetzung scheint manchmal Glückssache zu sein. "Kohabitation" bedeutet gemäss Duden nämlich Geschlechtsverkehr. Stadtpolitik kann auch amüsant und lustig sein...
- c) Kann die mangelnde "Kohabitation", ich nenne sie nun lieber Rücksichtnahme, vom Gemeinderat dokumentiert werden? Oder dient das Argument nur als Feigenblatt, damit sich die zuständige Behörde nicht weiter bemühen muss?
- d) Auch wenn nach Umsetzung einer Vorlage Konflikte entstehen, hat die Exekutive in jedem Fall den Volkswillen zu respektieren. Sie hat dem Volkswillen entsprechende Lösungen zu suchen und nicht nur den einfachsten Weg zu wählen und sogar noch Bussen verteilen zu lassen. In unserer Demokratie ist der Volkswillen heilig und muss, auch wenn es noch so mühsam ist, mit allem

gebührenden Respekt behandelt werden. Das war vorliegend meines Erachtens nicht der Fall.

- e) In diesem Sinne wäre es mir bedeutend lieber gewesen, wenn Massnahmen für eine konfliktfreie Nutzung des Seeuferwegs auch mit dem Velo geprüft worden wären.

**Wiederkehr Martin, SP:** Ich bin Interpellant und fahre mit dem Velo auf dem Seeuferweg. Zudem wohne ich direkt an diesem und sehe täglich, was dort vor sich geht. Ich bedaure, dass die Kantonspolizei aufgefordert wurde, Bussen zu verteilen. Auch ich habe keine Freude daran, dass der Seeuferweg als Fussweg gekennzeichnet wurde. Ich muss aber ehrlicherweise zugeben, dass dort tatsächlich Konfliktpotenzial besteht, wenn auch nicht zu jeder Tageszeit. Heute Morgen hatte es keine FussgängerInnen, aber viele fuhren auf dem Seeuferweg mit dem Velo vorbei. Auch am Samstagmorgen kommt es zu keinen Konflikten. An Schönwettertagen, besonders samstags und sonntags nach 13.00 Uhr, hat es aber FussgängerInnen in Scharen, inklusive Kinderwagen, Rollatoren und Rollstühlen. Der Seeuferweg ist ein gemütlicher Spazierweg. Trotzdem wird er regelmässig von Velos mit hoher Geschwindigkeit befahren. Die Rücksichtslosigkeit der Velofahrenden ist zu bestimmten Zeiten wirklich hanebüchen! Ihr Verhalten ist altersunabhängig und betrifft von E-BikerInnen über Familienmitglieder und Schulklassen alle Nutzenden. Es gibt einige Velofahrende, die bei hohem Fussgängeraufkommen absteigen und ihr Velo schieben, was das Kreuzen aber auch nicht immer vereinfacht. Diese Konflikte fallen im Winter weg. Ein absolutes Velofahrverbot finde ich deshalb falsch. Ich bitte den Gemeinderat, eine gute Lösung zu suchen. Zu manchen Zeiten kann der Seeuferweg wirklich kaum mit dem Velo befahren werden. Er muss familien- und seniorengerecht bleiben. Es soll aber Velofahrenden auch möglich sein, den Seeuferweg zu bestimmten Zeiten zu befahren. Morgens oder im Winter ist eine gemeinsame Nutzung von FussgängerInnen und Velofahrenden problemlos möglich.

**Gurtner Roland, Passerelle:** Je vais reprendre l'argumentation de Monsieur Briechle en la complétant quelque peu. Dans le message de la votation, en 2012, il était clairement question d'un chemin accessible aussi bien par les vélos que par les piétons. Il est aussi vrai, que dans les débats au Conseil de ville, la porte-parole de la Commission de gestion (CDG) affirmait ou se posait la question de savoir s'il ne fallait pas installer une clôture ou une balustrade côté lac étant donné que les vélos et piétons cohabiteraient sur ce chemin longeant le lac. Elle n'a pas été démentie par Monsieur Klopfenstein, à l'époque, dans sa réponse. Or, dans les communiqués de la Ville du 11 septembre 2013 et du 23 avril 2014, par deux fois, il est indiqué que le chemin permettra de rejoindre à pied le secteur du Beau-Rivage et bizarrement, on ne parle plus de vélo. Dans le communiqué de la Direction cantonale des travaux publics du 15 décembre 2016, on lit que la subvention a été accordée pour un chemin accessible aux piétons et aux vélos. Que s'est-il passé entre 2012 et 2013? Il me paraît extrêmement important pour dissiper tout doute que la lumière soit faite sur ce mystère. La Ville a-t-elle vendue au Canton un projet qu'elle n'envisageait pas de réaliser d'emblée car la réalisation d'un chemin plus large, permettant aux piétons et cyclistes de cohabiter, coûtait trop cher?

**Schwicker Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Danke für diese Interpellation. Das Thema Seeuferweg wurde in den letzten Jahren immer wieder diskutiert. Der Gemeinderat versuchte mit mässigem Erfolg, den Spielraum

auszunutzen. Es scheint mir aber wichtig festzuhalten, dass genau das gebaut wurde, worüber das Volk entschieden hat. Der Steg wurde nicht verschmälert um zu verhindern, dass er von Velos befahren werden kann. Der Volkswille wurde respektiert, zumal über das Bauprojekt abgestimmt und es wie geplant umgesetzt wurde. Es stimmt aber auch, dass in der Botschaft stand, der Steg solle für Velos zugänglich sein, auch wenn diese Aussage ansonsten nirgends gemacht wurde. Der Stadtrat führte eine entsprechende Debatte. Der Seeuferweg ist fertiggestellt und als Fussweg ausgeschildert. Damit darf er von Velos nicht befahren werden. Es wurde aber kein explizites Velofahrverbot erlassen. Mit dieser Signalisation wollte der Gemeinderat die FussgängerInnen in den Vordergrund rücken und Erfahrungen sammeln. Der Gemeinderat zählte dabei auf gegenseitige Rücksichtnahme. Ich bin mit Herrn Wiederkehr einig: in 95% aller Fälle dürfte die gemeinsame Nutzung des Seeuferwegs durch FussgängerInnen und Velofahrende problemlos ablaufen. Trotzdem gab es Reklamationen und kam zu kritischen Situationen. Es geht nicht darum, das Velo verdrängen zu wollen. Der Seeuferweg wird von zwei Langsamverkehrsträgern genutzt, den FussgängerInnen und den Velofahrenden, wobei die FussgängerInnen eindeutig die Schwächeren sind. Auf dem Seeuferweg soll in Ruhe flaniert werden können. Dies macht die Situation nicht einfach. Wie in der Beantwortung erwähnt, wurden die Vorgaben betreffend Wegbreiten für entsprechende Nutzungen angepasst. Trotzdem kam es wie gesagt zu Nutzungskonflikten. Deshalb musste die gewählte Fusswegsignalisation nun durchgesetzt werden, was zu den kritisierten Kontrollen führte.

Es wurde gefragt, ob der Kanton falsch informiert wurde und er die versprochenen Subventionen zahlte, obschon der Weg für Velos gesperrt wurde. Der Gemeinderat informierte den Kanton immer transparent, ansonsten wäre die Subvention nicht gesprochen worden, was sich die Stadt Biel nicht hätte leisten können. Die Subvention war ein wichtiger Teil der Finanzierung des ganzen Projekts. Im Rahmen der Agglomerationsprogramme wurden auch Velowege finanziert, auf welchen das Fahrrad abschnittsweise gestossen werden muss. Das wird vom Kanton anerkannt und trifft auch auf den Seeuferweg zu. Er ist für Velofahrende zugänglich, sie müssen ihr Fahrrad aber streckenweise schieben. Es handelt sich weder um eine Veloschnell- noch um eine -durchgangsrouten. Deshalb ist es möglich, auf einem kurzen Teilstück das Fahrrad zu schieben, was der Kanton für andere Projekte anerkannte. Konfliktpotenzial besteht, ist aber nicht überall gleich gross. Die Idee von Herrn Wiederkehr, die Sperrung auf gewisse Zeiten zu beschränken, finde ich prüfenswert, kann aber dazu nichts versprechen. Jedenfalls würde eine solche Regelung eine differenziertere Nutzung des Seeuferwegs ermöglichen.

**38. Überparteiliche Interpellation 20170250, Urs Känzig, Grüne, Salome Strobel, SP, Julien Stocker, GLP, «Velonetzplan 2014-2035 Biel und Nidau: Status und Stand»**

(Text der überparteilichen Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 8)

Die InterpellantInnen sind von der Antwort **nicht befriedigt**.

**Känzig Urs, Grüne:** Ich bin von der Beantwortung nicht befriedigt. Der Gemeinderat schreibt, der Veloverkehr sei ihm wichtig, er könne aber zum Velonetzplan noch nichts sagen, bevor die Gesamtmobilitätsstrategie nicht fertiggestellt ist. Es freut mich, dass der Gemeinderat einmal mehr betont, dass das Velo ein wichtiger Verkehrsträger ist. Es wäre aber schön, wenn er an Orten von denen bekannt ist, dass sie keinen Einfluss auf den Velonetzplan haben, konkrete Massnahmen umsetzen würde. Als Beispiel nenne ich die Veloroute vom See ins Bözingenfeld. Weshalb bin ich nun nicht befriedigt? Seit 2013 gibt es einen Entwurf des Velonetzplans. Jetzt haben wir 2018, der Entwurf lag also bereits fünf Jahre in einer Schublade! Gleichzeitig führt der Kanton das vom Gemeinderat als unbrauchbar taxierte Dokument als verbindliche Grundlage des Westast-Auflageprojekts. Darin sehe ich einen Widerspruch. Irgendetwas stimmt da in der Zusammenarbeit zwischen Kanton und Stadt nicht. Das städtische Gesamtmobilitätskonzept wurde dem Stadtrat schon längst versprochen. Erst letztes Jahr wurde aber mit den betreffenden Arbeiten begonnen. Wenn alles gut läuft, liegt Ende Jahr ein Entwurf vor. Es kann doch nicht sein, dass zuerst an einem Velonetz gebastelt wird, dieses Projekt aber dann zugunsten einer Gesamtmobilitätsstrategie liegengelassen wird und erst wieder an die Hand genommen wird, sobald der Druck steigt! Das tönt für mich nicht nach einer zielorientierten und effizienten Planung. Daher rührt auch meine Unzufriedenheit. Ich hoffe, dass es mit den Teilstrategien zum motorisierten Individual-, dem Velo-, dem Fussgänger- und dem öffentlichen Verkehr etwas zügiger und zielorientierter vorwärtsgeht, wenn die Gesamtmobilitätsstrategie vorliegt.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Auch wenn es dem Gemeinderat nicht ganz gelungen ist, eine befriedigende Antwort zu geben, scheinen die drei wichtigsten Aspekte angekommen zu sein. Ich bin aber nicht einverstanden mit Herrn Känzigs Kritik an den konkreten Massnahmen. Erstens wurden diese im vorliegenden Vorstoss gar nicht erwähnt. Zweitens wurde letztes Jahr die Schüssinsel eröffnet und anfangs dieses Jahres der Uferweg Omega vorgestellt. Letzterer ist so geplant, dass er von Velofahrenden und FussgängerInnen genutzt werden kann. Die Umsetzung dieses Projekts bringt sehr viel. Es stimmt also nicht, dass es nicht vorwärtsgeht. Ich möchte eine Lanze brechen für die geleistete Arbeit.

Zum von Herrn Känzig erwähnten Velonetzplan, der in den Westast-Dokumenten aufgeführt, aber nie beschlossen wurde: Unsere Beurteilung dieses Dokuments ist dem Kanton bekannt. Offenbar hat er aber entschieden, dass er es trotzdem verwendet. Das ist ein Entscheid des Kantons, zu welchem ich nichts sagen kann. Es ist wichtig, dass die Gesamtmobilitätsstrategie jetzt fertiggestellt wird. Diese legt auch fest, welche sektoriellen Pläne notwendig sind. Sicher wird es einen für die Velos brauchen. Dieser soll auch als erstes angegangen werden. Es ist aber noch nicht klar, ob ein Sachplan oder ein Richtplan erstellt werden soll, was Auswirkungen auf die Verbindlichkeiten und die Genehmigungsebene hat. Ich möchte aber betonen, dass die Arbeiten für die Gesamtmobilitätsstrategie angelaufen sind. Schon bald können die Fachvertretungen einbezogen werden. Ich verstehe, dass es Herrn Känzig zu langsam geht. Als politischer Stadtplanungsverantwortlicher muss ich aber auch für die dortigen Angestellten eine Lanze brechen: Im Zusammenhang mit der A5 haben sie zum Teil riesige Geschäfte zu bearbeiten. Daneben gibt es weitere grosse Projekte wie die Schüssinsel oder die Gurzelen. Zudem kam es zu Vakanzten, insbesondere aufgrund eines Mutterschaftsurlaubs in der Fachstelle Langsamverkehr. Da die Stadt generell nicht über sehr hohe Personaldotationen

verfügt, führt dies bei Vakanzen notgedrungen zu Verzögerungen. Auch wenn ich das bedaure, ist es doch unvermeidlich.

**39. Dringliche überparteiliche Motion 20170342, Susanne Clauss und Muriel Günther, Fraktion SP/JUSO, Fritz Freuler, Fraktion Grüne, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Judith Schmid, PdA, «Eine sinnvolle und rechtmässige Lösung für die Fachstelle Integration und die Ansprechstelle Integration (AI)»**

(Text der überparteilichen Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 9)

Der Gemeinderat beantragt, die überparteiliche Motion in ein Postulat umzuwandeln und dieses erheblich zu erklären.

**Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO:** Besten Dank für die ausführliche Stellungnahme. Das Fazit gleich vorneweg: die Direktion Soziales und Sicherheit (DSS) will die Ansprechstelle Integration (AI) unbedingt bei sich ansiedeln, was der Kanton auch unterstützt. Hätte es vorgängig schlechte Rückmeldungen zu Multimondo gegeben, zum Beispiel von den KlientInnen oder von den betroffenen Gemeinden, könnten wir dies verstehen. Wir Linken sind nicht à priori gegen die Übernahme von Aufgaben durch die Gemeinde, den Kanton oder den Bund. Im vorliegenden Fall finden wir es aber störend, dass gar keine Notwendigkeit für eine solche Übernahme vorliegt. Multimondo führt die AI zur vollen Zufriedenheit der KlientInnen und der umliegenden Gemeinden. Die DSS hat ihren Aufgabenbereich und ist damit, soweit ich das beurteilen kann, absolut ausgelastet, um nicht zu sagen überlastet. Zudem ist die Gewaltentrennung, so wie sie in der Integrationsverordnung (IntV; BSG 124.111) vorgeschrieben ist, gewährleistet. Mit dem heutigen System ist alles in bester Ordnung. So weit so gut...

Zur Beantwortung: In Ziffer 1 der Motion geht es um die Gewaltentrennung. Ich möchte an dieser Stelle Art. 4 Abs. 1 IntV zitieren: *"Die Trägerschaft einer Ansprechstelle muss eine Gemeinde oder eine gemeinnützige privatrechtliche Körperschaft sein, deren Zweckbestimmung die Beratung und Begleitung von Ausländerinnen und Ausländern umfasst."* Und Art. 4 Abs. 2 IntV: *"Ist die Trägerschaft eine Gemeinde, muss eine organisatorische Trennung zwischen der Ansprechstelle und der zuständigen Migrationsbehörde gewährleistet sein."* Damit ist bestimmt nicht nur eine örtliche Trennung des Schreibtisches oder des Büros gemeint! Regierungsrat Schnegg legt Verordnungen gerne etwas eigenwillig aus. Juristen, die seine Auslegung bestätigen, dürften sich sicherlich finden lassen. Den treibenden Kräften hinter diesem Geschäft ist die vorgeschriebene Gewalttrennung offenbar egal, solange sie zu besagter AI kommen. Die MotionärInnen geben sich trotzdem damit zufrieden, Ziffer 1 der Motion in ein Postulat umzuwandeln. Herr Feurer machte bereits darauf aufmerksam, dass die Städte Bern und Thun ihre Ansprechstellen ebenfalls stadintern angesiedelt haben. Das mag stimmen, ist aber noch lange keine sachliche Begründung dafür, dies auch in Biel so zu machen. Ich möchte betonen, dass die Gewalttrennung in den Städten Bern und Thun klar gegeben ist. In der Stadt Bern sind die Direktionen ganz anders aufgeteilt. Die Bereiche Sicherheit und Migration sind nicht der gleichen Direktion zugeordnet wie

das Kompetenzzentrum Integration, das die Funktion einer Fachstelle hat. Für die Region Bern übernimmt die Informationsstelle für Ausländerinnen- und Ausländerfragen (ISA) die Funktion der Fachstelle Integration.

Zu Ziffer 2 der Motion: Ist die Direktion DSS nicht bereit, auf ihre Anspruchserhebung auf die AI zurückzukommen, führt kein Weg daran vorbei, dass die Fachstelle Integration umgesiedelt werden muss, wie dies Frau Jean-Quartier bereits 2014 in ihrer in ein Postulat umgewandelten Motion 20140324 «Zuteilung der Fachstelle Integration an eine andere Direktion!» forderte. Diese Forderung steht noch immer im Raum und sollte nun endlich verbindlich umgesetzt werden. **Die MotionärInnen halten an Ziffer 2 deshalb als Motion fest.** Nur so kann die übergeordnete Vorgabe der Gewaltentrennung, die für mich persönlich absolut im Vordergrund steht, eingehalten werden.

Die Antwort auf Ziffer 3 der Motion betreffend Finanzen kann als korrekt bezeichnet werden. Der letzte Satz, wonach der Kanton den Betrieb finanziert, war uns auch klar (übrigens hat der Kanton für den laufenden Betrieb bereits ab diesem Jahr eine Kürzung von rund 23,8% vorgenommen...). Die Forderung der Motion bezog sich aber auf die Kosten der Reorganisation und der Umstrukturierung. Niemand kann behaupten, dass dabei keine Kosten anfallen. Werden diese Kosten mittels kantonaler Subventionen bezahlt, bleibt umso weniger für Beratungen zur Verfügung. Irgendwoher muss das Geld ja kommen... Zudem dürfte auch das vorliegende Geschäft bereits etwas gekostet haben, denn die Beantwortung wurde wohl kaum Benevol erstellt... Während ich hier vorlese, merke ich wieder, wie absurd die Situation eigentlich ist. Es gab keine Probleme und absolut keine Notwendigkeit für eine Reorganisation, trotzdem wird dafür bereits Geld ausgegeben, wenn auch vorerst nur in Form von Manpower. Dies, weil wahrscheinlich persönliche Interessen über die gesellschaftlichen Bedürfnisse dieser Stadt und der umliegenden Gemeinden dominieren. Das ist für mich nicht akzeptabel. Die ganz grosse Gretchenfrage nach der sachlichen Grundlage für einen solchen Aufwand ist auch heute noch nicht beantwortet.

Ich fasse zusammen: **Die MotionärInnen beantragen, einzeln über die Ziffern 1-3 abzustimmen.** Für die Punkte 1 und 3 sind wir mit der Umwandlung in ein Postulat und dessen Erheblicherklärung einverstanden. Für Punkt 2 halten wir an der Motion fest.

**Cadetg Leonhard, FDP:** Die Fraktion FDP hat über diese Motion diskutiert und kam zum Schluss, sie in allen drei Punkten abzulehnen. Zu Ziffer 1 führt die Beantwortung aus, dass die AI und die Migrationsbehörde in der beabsichtigten Organisationsstruktur ausreichend unabhängig sei und die Gewaltenteilung somit gewährleistet sei. Beide Dienstbereiche würden aufgrund der heutigen Organisation der Stadtverwaltung inhaltlich der "richtigen" Direktion angegliedert weshalb keine Anpassung notwendig sei. Zu Ziffer 2: die Fachstelle Integration ist eine stadtinterne Informationsstelle, die sowieso alle beteiligten Institutionen kennen muss. Ihre Angliederung an der DSS ist korrekt, ja sogar zwingend. Solange es die Fachstelle Integration braucht, sehen wir nicht ein, weshalb sie transferiert werden sollte. Zu Ziffer 3: Die AI wird von Multimondo gut geführt. Sie soll dort bleiben. Ziffer 3 der Motion kann aber unterschiedlich ausgelegt werden. So wie Ziffer 3 formuliert ist, wird er von der Fraktion FDP ebenfalls abgelehnt.

**Briechle Dennis, GLP:** Ich habe eine Verständnisfrage zur dritten Forderung: Ich verstehe diese so, dass die Stadt keine neuen Aufgaben übernehmen darf, solange die Frage betreffend Reorganisation der Fachstelle Integration nicht geklärt ist. Somit ginge es also um eine allgemeine Forderung, welche die ganze Stadtverwaltung in "Geiselnhaft" nähme, solange diese Frage nicht geklärt ist. Das verstehe ich nicht und ich bitte den Stadtrat, zumindest Ziffer 3 der Motion abzulehnen.

**Schneider Sandra, Fraktion SVP/Die Eidgenossen:** Es ist schon fast krankhaft: die linke Ratshälfte sucht verzweifelt nach einem Haar in der Suppe. Sie versucht alles, um der DSS Steine in den Weg zu legen. Gute Sozialpolitik hat die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass möglichst viele den Ausstieg aus der Sozialhilfe schaffen und wieder ein selbstständiges, wirtschaftlich unabhängiges Leben führen können. Es kann nicht das Ziel sein, dass die Sozialhilfebeziehenden für alle Zeiten Sozialhilfe beziehen können und nur noch verwaltet werden. Die Politik von Herrn Feurer und die Arbeit seiner Direktion weisen in eine gute Richtung. "*Fördern und fordern*" ist der Leitsatz, der schon unter seinen Vorgängern hätte gelten sollen. Zum Vorstoss selber möchte ich nicht allzu viel sagen. Er zielt klar darauf ab, Herrn Feurer Kompetenzen zu entziehen. Es geht nicht wirklich um eine Trennung der AI und der Sozialbehörde. Vielmehr wird versucht, Herrn Feurer das Dossier Soziales Stück für Stück zu entziehen. Der Linken geht es nicht wirklich darum, die Probleme der Bieler Sozialpolitik zu lösen, sondern um den von ihr ungeliebten Beat Feurer. Schauen Sie doch genauer hin, die Medien haben es bereits gemerkt: Die Politik von Herrn Feurer ist gar nicht so weit entfernt von linken Positionen! Die BielerInnen merkten ja auch bereits, dass Herr Feurer mit der neuen Abteilungsleitung Soziales endlich auf dem richtigen Weg ist und haben ihn deshalb sehr gut wiedergewählt. Der Versuch, Herrn Feurer aus dem Amt zu jagen, scheiterte hochkant. Liebe Ratslinke, kommt doch zurück zur Sachpolitik! Eure ständigen unhaltbaren Angriffe auf die Person von Herrn Feurer und die Blockade in der Direktion DSS ist nur noch peinlich. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen ist mit der Umwandlung der Motion in ein Postulat, wie es der Gemeinderat beantragt, einverstanden. **Sie beantragt aber gleichzeitig die Abschreibung des Vorstosses.** Ziffer 2, die nun als Motion aufrechterhalten werden soll, lehnen wir ab.

**Freuler Fritz, Grüne:** Frau Schneider, vorliegend geht es um Integrationsarbeit, eine äusserst wichtige und komplexe Arbeit. Diese Arbeit setzt ein grosses Fachwissen, Sozialkompetenz, organisatorisches Know-How, aber auch Engagement und Herzblut voraus. Für eine Förderung des sozialen Zusammenhalts, wie ihn sich der Gemeinderat gemäss Beantwortung vorstellen könnte, braucht es einen ausdrücklichen politischen Willen, der an der Spitze der DSS nicht vorhanden ist. Herr Cadetg, wir diskutieren seit Jahren über die Frage, ob die Fachstelle Integration der richtigen Direktion angegliedert ist. Diese Diskussion muss meines Erachtens heute ein Ende haben. Wenn eine Volkspartei einen Analphabeten in den Gemeinderat wählen würde, wäre der Stadtrat auch nicht bereit, dieser Person die Direktion Bildung, Kultur und Sport zuzuteilen. Alle wissen, dass das nicht geht. So hat auch Herr Cadetg vor rund drei Jahren heftig interveniert. Der Stadtrat hat im März 2015, also vor fast drei Jahren, die dringliche Motion 20170324 «Zuteilung der Fachstelle Integration an eine andere Direktion!» als Postulat erheblich erklärt und den Gemeinderat beauftragt, sich dieser Aufgabe anzunehmen. Ich finde, drei Jahre später ist es an der Zeit eine verbindliche Motion umzusetzen. Wenn die Ziffer 1 und 3 in einen Prüfungsauftrag umgewandelt werden, stellt sich die Frage, wer diese



Prüfung durchführen wird. Wohl kaum der Direktor DSS, der ja nicht gerade dafür bekannt ist, seine Geschäfte voranzutreiben... Deshalb bitte ich den Stadtrat, Ziffer 2 des Vorstosses als Motion erheblich zu erklären. Die beiden anderen Ziffern können wie vom Gemeinderat beantragt in ein Postulat umgewandelt werden. Ich hoffe, dass auch dafür eine Mehrheit gefunden werden kann.

**Suter Daniel, au nom du Groupe PRR:** L'intégration est essentielle pour notre société et il est important que cela se passe bien. Les personnes issues de la migration sont là et il est important qu'elles se retrouvent, soient à l'aise et soient intégrées. Dans ce sens, on peut aussi constater qu'à Bienne cela se passe relativement bien. Je n'ai pas connaissance, que la Ville ait d'importants problèmes dus à l'intégration, si ce n'est un taux élevé de personnes à l'aide sociale. Il s'agit là d'une question générale, qui se retrouve dans chaque ville de Suisse. D'un autre côté, je partage l'avis de Madame Clauss, qui dit que dans le domaine de l'intégration il y a assez à faire sans devoir encore reprendre l'Antenne d'intégration (AI), qui est depuis dix ans totalement gérée par Multimondo, d'une manière manifestement satisfaisante. Je reviens sur le scepticisme exprimé au sujet de l'interpellation 20170161 "Mandat de prestations de l'Antenne d'intégration", traitée au mois de novembre 2017. Je suis certain, que cette intervention n'aurait pas lieu d'être si le directeur responsable était un politicien de gauche! Cette interpellation vise clairement le Directeur de la sécurité et de l'action sociale et c'est là où le Groupe PRR ne souhaite pas entrer dans la partie. Libre à vous de penser de cette personne ce qui vous plaît, mais il faut vous rappeler que les discussions de cet hémicycle ne doivent pas être personnelles, mais porter sur la solution à trouver dans les propositions faites.

Le point 1 de la réponse à la motion, que nous traitons maintenant, demande de garantir une séparation entre l'Antenne d'intégration (AI) et les autorités chargées des migrations. Cette séparation est malvenue. En effet, cette organisation correspond et ne viole pas les exigences de l'art. 4, al. 2 de l'Ordonnance cantonale sur l'intégration de la population étrangère (OInt; RSB 124.111). Donc, le point 1 doit être rejeté. Le point 3 doit aussi être rejeté, car il n'est pas possible d'imposer par motion un nouvel ordre de compétence financière. En effet, l'organe financièrement compétent décidera ce qu'il fera dans le cadre du budget qu'il aura à disposition, en temps voulu.

En ce qui concerne le point 2, il est vrai que l'intervention 20140324 "Le Service de l'intégration doit changer de direction!" de Madame Jean-Quartier est en suspens depuis un certain temps. La réponse au point 2 de la réponse à la motion que nous traitons à l'instant nous apprend la complexité des questions qui se posent concernant l'équilibre et les synergies entre les directions et l'Administration cantonale. Il s'agit d'une évaluation d'une certaine complexité, qu'il faut laisser au Conseil municipal et aux experts qui la consulteront pour l'organisation interne de son fonctionnement. Le Groupe PRR comprend que la question soit posée et qu'elle doit être examinée. Malgré cela, notre groupe refuse d'imposer, par une majorité que la droite peut certainement acquérir, la manière d'organiser cette question par une motion. Notre groupe encourage donc le Conseil de ville à rejeter cette motion, car cette question est trop complexe. Pour le Groupe PRR, la transformation du point 2 en postulat serait uniquement recevable.

**Brunner Thomas, EVP:** Es ist noch nicht lange her, seit der Umstrukturierung der Stadtverwaltung vollendet wurde. Nur weil einem jetzt ein Gesicht nicht passt, wie gewisse respektlose Beleidigungen zeigten, kann nicht erneut umstrukturiert werden. Das ist kein guter Boden für eine Umstrukturierung. Im Übrigen erlebte ich im internationalen Sektor auch bereits Lösungen für Gewaltentrennungen, bei welchen die betroffenen Einheiten im gleichen Büro arbeiteten. Je nachdem, welche Aufgabe sie hatten, trugen sie einen anderen Hut. Selbst auf internationaler Ebene arbeiteten beide Gewalten also sehr nahe beieinander. Gewaltentrennung kann verschieden interpretiert werden. Ich finde deshalb, dass die beabsichtigte Organisationsstruktur durchaus zulässig ist, auch wenn beide Stellen der gleichen Direktion angehören.

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Ich möchte mich gegen den Vorwurf wehren, im vorliegenden Vorstoss gehe es um die Person von Beat Feurer. Das stimmt nicht. Aus meiner Sicht kann aber eine Behörde, die den Aufenthalt von Personen regelt, nicht gleichzeitig "Förderstelle" sein. Das geht einfach nicht, unabhängig davon, ob die AI zur Stadt übergeht oder nicht. Allerdings würde sich die Situation noch zuspitzen, wenn die AI ebenfalls bei der DSS angesiedelt würde. Die IntV schreibt Gewalttrennung vor. Nun wird interpretiert, dass es reiche, wenn die Aufgabenbereiche nicht von der gleichen Person geleitet werden. Das ist eine Interpretation der IntV, aber keine juristische Entscheidung. Gegen eine solche Umsetzung könnte Beschwerde erhoben werden. Ich möchte mich noch zum Votum von Herrn Briechle zu Ziffer 3 der Motion äussern. Herr Briechle hat recht, dass diese Forderung etwas verwirrend ist, weil sie falsch formuliert ist. Es müsste nämlich heissen: "*[...] keine finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen für eine neue Struktur einer Ansprechstelle Integration.*" Dann wäre klar, worum es geht. So ist die Forderung auch zu verstehen. Ich möchte mich auch noch zum Votum von Frau Schneider äussern. Sie forderte den Stadtrat auf, sachlich zu bleiben. Damit bin ich einverstanden. Frau Schneider sprach in ihrem Votum aber auch von Sozialhilfe. Im vorliegenden Vorstoss geht es weder um den Sozialdienst noch um die Sozialhilfe. Es geht um die Fachstelle Integration und deren organisatorische Angliederung. Für mich persönlich wäre eine Eingliederung in die Direktion BKS begrüssenswert, weil dort auch die Jugendarbeit, die Quartier- und Gemeinwesenarbeit, die Sozialarbeit sowie die aufsuchende Strassenarbeit angesiedelt sind. All diese Aufgabenbereiche weisen untereinander viele Schnittstellen auf und müssen zusammenarbeiten. Es wäre deshalb sinnvoll, die Fachstelle Integration ebenfalls dort anzugliedern, was die Zusammenarbeit vereinfachen würde. Es stimmt, dass die Aufgabenverteilung zwischen den einzelnen Direktionen ausgewogen sein sollte. Es ist aber beispielsweise auch nicht zwingend, die AHV-Zweigstelle bei der BKS anzusiedeln, nur weil die Altersheime dort angegliedert sind. AHV und IV haben ebenfalls viele Schnittstellen mit der Sozialhilfe. Es wäre also sogar denkbar, die Fachstelle Integration mit der AHV-Zweigstelle zu tauschen. Ich mache beliebt, Ziffer 2 des Vorstosses als Motion zu überweisen und die anderen Ziffern wie vom Gemeinderat vorgeschlagen in ein Postulat umzuwandeln.

**Wiher Max, GLP:** Die Fraktion GLP unterstützt die Umwandlung aller drei Punkte in ein Postulat. Für sie ist es sinnvoll, dass der Gesamtgemeinderat prüft, wo die Fachstelle Integration sinnvollerweise angegliedert wird. Ich persönlich frage mich gar, ob Ziffer 2 überhaupt motionsfähig ist. Kann der Stadtrat tatsächlich bestimmen, welcher Direktion eine Fachstelle angegliedert werden soll? Ich habe schon oft

gehört, solche Ansinnen seien nicht motionsfähig... Darauf hätte ich gerne eine Antwort.

**Clauss Susanne, SP:** Es wurde gesagt, Herr Feurer stehe im Fokus. Das ist nicht der Fall. Wie ich eingangs klipp und klar sagte, geht es um die Gewaltentrennung. Es ging mir nie darum, Beat Feurer als Person zu kritisieren. Ich bitte das zu respektieren. Andernfalls hätte ich den Vorstoss anders formuliert.

**Diop Mamadou, PSR:** Il faut que l'on dépersonnalise ce débat, car il ne s'agit pas de Monsieur Fehr ou de Monsieur Feurer. Dès que l'on parle d'intégration, on entend directement le terme social. Comment voulez-vous que ces personnes, comme moi, aient du travail? À mon avis, le fond du problème est que personne ne travaille en synergie afin de régler l'intégration. Je l'ai déjà relevé lors des séances précédentes, Il est normal, que l'Antenne d'intégration soit dissociée de Multimondo car l'arbitre ne peut pas être entraîneur en même temps. Personnellement, en tant que migrant, je n'ai pas peur de Monsieur Feurer, car je l'ai déjà côtoyé et approché. Mettez-vous à la place des personnes migrantes quand elles entendent le mot "police", elles ont peur et pas parce ces personnes sont des délinquants, mais simplement parce que la police de leur pays n'est pas banalisée comme celle de chez nous. Comprenez donc qu'ils ne se rendent pas à l'Antenne d'intégration pour obtenir des renseignements, car elle fait partie de la Direction de la police.

**Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit:** Die Diskussion zeigte, dass im vorliegenden Vorstoss einige Themen angesprochen werden, andere sich nur zwischen den Zeilen erkennen lassen. Ich möchte meine Antwort mit einem Zitat von Bertolt Brecht beginnen: *"Nur belehrt von der Wirklichkeit können wir die Wirklichkeit ändern."* Die Frage nach der Wirklichkeit beschäftigt uns heute Abend und ich möchte eingangs etwas richtigstellen: Wenn es um Integrationsarbeit geht, ist es in Wirklichkeit nicht so, dass der Direktor Soziales und Sicherheit befiehlt und die Delegierte für Integration springt. In Wirklichkeit ist es umgekehrt. Zwar befiehlt die Delegierte nicht und der Direktor springt, aber die Delegierte fertigt fachliche Analysen und stellt Überlegungen an, um den politischen Direktor von einem Anliegen zu überzeugen, welches er dem Gesamtgemeinderat vorlegt. Das ist die Wirklichkeit! Es ist mir wichtig, dass Sie sich dessen bewusst sind. Eine zweite Nebenbemerkung: Es wurde viel zur Gewalttrennung gesagt. Es liegt eine Beurteilung des Kantons vor, wie die in der IntV erwähnte Gewalttrennung auszulegen ist. Das ist keine persönliche Beurteilung von Regierungsrat Schnegg, sondern eine Beurteilung eines unabhängigen Rechtsdienstes. Ich freute mich über die Komplimente für die Fachstelle Integration und die zuständige Person, die übrigens heute Abend von der Tribüne aus zuschaut. Offenbar wird ihre Arbeit geschätzt und als qualitativ hochstehend anerkannt. Trotzdem darf natürlich über kritische Fragen nachgedacht werden.

Worum geht es nun bezüglich Zuteilung der Fachstelle Integration und weshalb ist der Gemeinderat noch nicht weiter? Es wurde richtig gesagt, dass es aus verschiedenen Überlegungen heraus durchaus nachvollziehbar wäre, die Fachstelle Integration der BKS anzugliedern. Schnittstellen zu den Schulen, zum Alter und weitere sind vorhanden. Es gibt aber auch in der gegenwärtigen Struktur solche Schnittstellen, beispielsweise zum Sozialdienst oder zum Erwachsenen- und Kinderschutz. Auch diese müssen gut funktionieren. Es ist deshalb nicht einfach, die

richtige Antwort auf die Frage zu finden, wo die Fachstelle Integration optimalerweise anzugliedern wäre. Der Gemeinderat will diese Abklärungen aber treffen. Weshalb sind sie nicht bereits erfolgt? Auf übergeordneter Ebene werden demnächst verschiedenste Veränderungen erfolgen, beispielsweise bei der kantonalen Neuordnung des Asylwesens. Welches die Folgen für die Stadtverwaltung sind, ist noch nicht vollends geklärt. Im Weiteren will der Kanton für gewisse Arbeiten zukünftig grössere Einheiten beauftragen. Auch dazu sind die Auswirkungen für die Stadt noch unklar. Solche Entwicklungen machen es nicht einfach, bereits heute den richtigen Weg einzuschlagen. Für den Gemeinderat ist hingegen klar, dass er eine Struktur vorsehen will, welche Synergien bestmöglich nutzt. Nochmals eine Nebenbemerkung: ich spüre eine gewisse Angst vor der Nähe der Migrationsbehörde zur Fachstelle Integration. Dazu möchte ich das Beispiel des Kantons Graubünden erwähnen: Vor kurzem war ich an einer zweitägigen Veranstaltung zum Thema Integration. Der Kanton Graubünden hat bei den MigrantInnen die höchste Erwerbsquote, insbesondere bei den Asylbewerbenden. Auf die Frage nach dem Grund für dieses gute Abschneiden antwortete die zuständige Person, dass sich die Nähe zwischen der Migrationsbehörde und der Fachstelle Integration positiv auswirke. Bei der Integration geht es auch immer wieder um aufenthaltsrechtliche Fragen. Dabei sind kurze Instanzenwege und eine optimale Kommunikation wichtig. Sehr oft geben Integrationsfachpersonen Inputs, die von der Migrationsbehörde umgesetzt werden. Unkomplizierte und kurze Wege führen dazu, dass das Leben der betroffenen AusländerInnen einfacher und die Integration gefördert wird. So läuft es auch in Biel: es ist überhaupt nicht so, dass der zuständige Abteilungsleiter Sicherheit der Delegierten für Integration Aufträge erteilt. Aber die Delegierte für Integration meldet dem Abteilungsleiter Sicherheit, wo sie Verbesserungspotenzial sieht. Für den Gemeinderat sind eine Gesamtsicht und eine Gesamtgüterabwägung wichtig. Er will langfristig eine richtige und gute Lösung herbeiführen. Dazu braucht er Zeit. Ich kann nicht versprechen, dass in zwei Monaten eine Lösung vorliegt, aber es ist auch sinnvoll, sorgfältig hinzuschauen. Es zählt nicht ein einzelner Aspekt, sondern die bestmögliche Kombination verschiedener Kriterien. Dabei kann die Ansprechstelle für Integration ein Thema sein, muss es aber nicht. Dem Gemeinderat geht es also darum, dieses Thema sorgfältig und mit Umsicht zu bearbeiten und alle relevanten Aspekte einzubeziehen. Mit den Worten von Bertolt Brecht: der Gemeinderat will die Wirklichkeit betrachten. Die Wirklichkeit besteht für den Gemeinderat aus einem Gesamtbild. Deshalb empfiehlt der Gemeinderat, den Vorstoss für alle drei Ziffern in ein Postulat umzuwandeln. Ich bitte den Stadtrat, dem Gemeinderat zu folgen.

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Es liegen verschiedene Anträge vor. Ich werde über die Punkte 1-3 einzeln abstimmen lassen.

### **Abstimmungen**

- über den Antrag des Gemeinderats, Ziffer 1 der Motion in ein Postulat umzuwandeln und erheblich zu erklären.

**Der Antrag wird angenommen.**

- über den Antrag von Frau Schneider, den in ein Postulat umgewandelten Ziffer 1 abzuschreiben.

**Der Antrag wird abgelehnt.**

- über den Antrag der MotionärInnen, Ziffer 2 des Vorstosses als Motion erheblich zu erklären.

**Der Antrag wird angenommen.**

- über den Antrag des Gemeinderats, Ziffer 3 der Motion in ein Postulat umzuwandeln und erheblich zu erklären.

**Der Antrag wird angenommen.**

- über den Antrag von Frau Schneider, den in ein Postulat umgewandelten Ziffer 3 abzuschreiben.

**Der Antrag wird abgelehnt.**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Ich habe noch eine erfreuliche Nachricht: Die bereits angekündigte Sitzung vom Mittwoch, 18. April 2018 entfällt. Somit tagt der Stadtrat im April nur am Donnerstag. Ich schliesse die Sitzung und wünsche allen eine gute Heimkehr.

## 40. Neueingänge

<b>20180064</b>	<b>Dringliches überparteiliches Postulat Dana Augsburg-Brom, SP, Max Wiher, GLP, Stefan Kaufmann, FDP, Maurice Rebetez, PSR, Pacal Bord, PRR, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Reto Gugger, BDP</b>	<b>PRA</b>
	Go Eisplanade! – Biel unterstützt weitere Austragungen Go Eisplanade! – Bienne soutient d'autres éditions	BEU /DSS/ BKS / FID STK
<b>20180065</b>	<b>Interpellation interpartis urgente Patrick Widmer, UDC, Stefan Kaufmann, FDP</b>	<b>FCS</b>
	Sous quelle forme la ville de Bienne soutient-elle la prochaine édition de l'exposition suisse de sculpture? In welcher Form wird die Stadt Biel die nächste Schweizerische Plastikausstellung unterstützen?	MAI ASS CHM
<b>20180066</b>	<b>Postulat Mohamed Hamdaoui, Groupe PSR</b>	<b>TEE</b>
	À quand du neuf au Marché-Neuf? Wann gibt es etwas Neues auf dem Neumarktplatz?	MAI DFI
<b>20180067</b>	<b>Postulat Levin Koller, JUSO, Muriel Günther, SP, Miro Meyer, JUSO</b>	<b>BKS</b>
	Eine öffentliche Fitnessanlage für die Bieler Bevölkerung Une installation de remise en forme publique pour la population biennoise	BEU
<b>20180068</b>	<b>Überparteiliches Postulat Christoph Grupp, Grüne, Dana Augsburg-Brom, SP, Maurice Rebetez, PSR, Max Wiher, GLP, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Judith Schmid, PdA</b>	<b>DSS</b>
	Vermietung von Mehrweggeschirr Location de vaisselle réutilisable	FID BKS
<b>20180069</b>	<b>Postulat Martin Scherrer, Fraktion SVP/Die Eidgenossen</b>	<b>BEU</b>
	«City Tree» für Biel? Un «City Tree» à Bienne?	
<b>20180070</b>	<b>Überparteiliches Postulat Reto Gugger, BDP, Pascal Bord, PRR, Stefan Kaufmann, FDP, Thomas Brunner, EVP</b>	<b>FID</b>
	Freie Standortwahl beim zentralen Verwaltungsgebäude Libre choix de l'emplacement du bâtiment administratif centralisé	BEU PRA
<b>20180071</b>	<b>Postulat Glenda Gonzalez, Groupe PSR</b>	<b>TEE</b>
	Éclairons notre patrimoine ! Öffentliche Gebäude ins Licht rücken!	MAI DFI

**20180072 Überparteiliches Postulat Urs Käzlig, Grüne, Levin DSS  
Koller, JUSO, Julien Stocker, GLP**

Grossveranstaltungen in Biel: mit einer Wegleitung die PRA  
Organisatoren unterstützen BEU  
Soutenir les organisateurs de grands événements à Bienne BKS  
au moyen de directives STK

**20180073 Überparteiliches Postulat Urs Käzlig, Grüne, Levin BEU  
Koller, JUSO, Julien Stocker, GLP**

Mehr Natur in der Stadt mit Citizen Science?  
Davantage de nature en ville grâce aux sciences  
participatives?

**Schluss der Sitzung / *Fin de la séance*: 23:30 Uhr / heures**

---

**Der Stadtratspräsident / Le président du Conseil de ville:**

Hugo Rindlisbacher

**Die Ratssekretärin / La secrétaire parlementaire:**

Regula Klemmer

**Protokoll:**

Meister Katrin

Flückiger Rita

**Procès-verbal:**

Kirchhof Claire-Lise

Pinto Bernardino Floriane